

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften

JAHRESBERICHT
2012



Impressum

Jahresbericht 2012

Herausgeber: Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW)

Redaktion: Matthias Bornemann, Roland Kipke (V.i.S.d.P.), Birgit Leweke, Ralf Lutz, Uta Müller, Thomas Potthast, Matthias Schlee, Andreas Wolkenstein

Layout: Matthias Bornemann

Tübingen 2013

Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW)

Eberhard Karls Universität Tübingen

Wilhelmstr. 19, 72074 Tübingen

Telefon: +49 / 7071 / 29 77981

Telefax: +49 / 7071 / 29 5255

izew@uni-tuebingen.de

www.izew.uni-tuebingen.de

INTERNATIONALES ZENTRUM FÜR ETHIK IN DEN WISSENSCHAFTEN (IZEW)

JAHRESBERICHT 2012

Inhalt

Editorial	Vorwort <i>Urban Wiesing</i>	3
Beiträge aus der Forschung	Neugier, Nutzen und Moral <i>Regina Ammicht Quinn, Thomas Potthast</i>	4
	Friedens- und Zivilklauseln – Aufgabe und Herausforderung für die Ethik in den Wissenschaften <i>Simon Meisch</i>	8
	Medikamente zur kognitiven Verbesserung und das Problem der Gerechtigkeit <i>Veljko Dubljević</i>	12
Aus dem IZEW	Für eine nachhaltigere Landwirtschaft in Zeiten des Klimawandels	18
	Das Altern medizinisch verlangsamen?	21
	Security, Ethics, and Justice	23
	Das andere „andere“ Geschlecht	25
	Wissen im Netz	27
	Nachhaltigkeit lehren und lernen	29
	Workshop Biotechnik - Ethik - Gesellschaft	32
	Personalia	Neu am IZEW
	Ernennungen	37
	Preise	38
	Abgeschlossene Promotionen	39
Veröffentlichungen	Publikationen im Jahr 2012	43
	IZEW multimedial	52
Das IZEW auf einen Blick	Veranstaltungen	53
	Angehörige und Projekte des IZEW	59
	Struktur und Finanzierung des IZEW	70
	Materialien zur Ethik in den Wissenschaften	71
	Bildnachweise	72



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit diesem Jahresbericht möchten wir Rechenschaft über unsere Arbeit im Jahr 2012 ablegen und Ihnen einen Einblick in unsere vielfältigen Aktivitäten verschaffen.

Von einem Erfolg sei bereits an dieser Stelle berichtet, weil er das Jahr in besonderer Weise prägte: Im Rahmen der Exzellenzinitiative wurde neben einer Graduiertenschule und einem Exzellenzcluster auch das Zukunftskonzept der Universität Tübingen mit dem Titel „Research – Relevance – Responsibility“ zur Förderung ausgewählt. Das IZEW hat nicht nur am Bewerbungsverfahren mitgewirkt, sondern wird auch von der Förderung profitieren. So werden wir in diesem Rahmen im Jahr 2013 zwei Nachwuchsforschergruppen einrichten, zu einem medienethischen Thema und zur Wissenschaftsethik der Forschung für Nachhaltige Entwicklung. Auch darüber hinaus werden wir uns bemühen, die großartigen Möglichkeiten der Exzellenzinitiative für die Bearbeitung wichtiger ethischer Fragestellungen im IZEW zu nutzen.

Ich danke, auch im Namen aller Vorstandsmitglieder, unseren Förderern und unseren Kooperationspartnern und -partnerinnen herzlich für die erfolgreiche Zusammenarbeit. Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IZEW, die mit ihrer engagierten Arbeit die Tübinger Ethik in den Wissenschaften voranbringen.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen Ihr

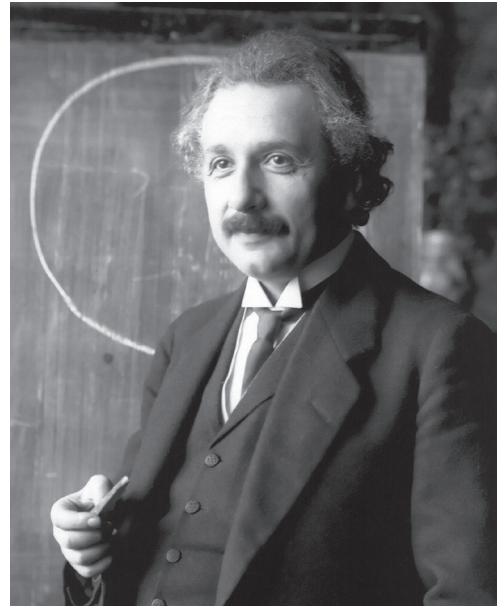
Prof. Dr. Dr. Urban Wiesing

BEITRÄGE AUS DER FORSCHUNG

Neugier, Nutzen und Moral: Wissenschaftsethik zwischen Grundlagen- und anwendungsbezogener Forschung

I.

„Verehrte An- und Abwesende“, so beginnt Albert Einstein seine im Rundfunk übertragene Rede zur Eröffnung der Funkausstellung 1930. Dass er auch die – räumlich – abwesenden Zuhörenden unmittelbar ansprechen kann, ist neu, hat aber eine Vorgeschichte der Forschung, die Einstein in Erinnerung ruft: „Denkt an Oersted, der zuerst die magnetische Wirkung elektrischer Ströme bemerkte, an Reis, der diese Wirkung zuerst benutzte, um auf elektromagnetischem Wege Schall zu erzeugen, an Bell, der unter Benutzung empfindlicher Kontakte mit seinem Mikrophon zuerst Schallschwingungen in variable elektrische Ströme verwandelte.“ Dann nennt er Maxwell, Hertz, Liebens, und schließlich das Heer „namenloser Techniker, welche die Instrumente des Radio-Verkehres



Albert Einstein

so vereinfachten und der Massenfabrikation anpassten, dass sie jedermann zugänglich geworden sind“. Heinrich Hertz, der relativ spät in der Reihe steht, konnte sich noch nicht vorstellen, wofür seine Entdeckung einmal brauchbar sein könnte. Einstein zieht erst retrospektiv den weiten idealtypischen Bogen von der Grundlagenforschung bis zur Anwendung. Daraus ergeben sich für ihn moralische Konsequenzen für die Nutzer und die Gestalter der Technik: „Sollen sich alle schämen“, ruft Einstein in das Mikrophon und aus den Lautsprechern der Radios, „die gedankenlos sich der Wunder der Wissenschaft und Technik bedienen und nicht mehr davon geistig erfasst haben als die Kuh von der Botanik der Pflanzen, die sie mit Wohlbehagen frisst.“ Der Rundfunk hat für ihn die Aufgabe der „Völker-versöhnung“: Der Rundfunk „wird so dazu beitragen, das Gefühl gegenseitiger Fremdheit auszutilgen, das so leicht in Misstrauen und Feindseligkeit umschlägt“.

Einstein schreibt hier ausdrücklich den Nutzern Verantwortung zu, nämlich die Wandlung des Fortschritts des Wissens in einen Fortschritt des Lebens durch „Anwendung“ aktiv anzuerkennen. Doch diese lineare Auffassung als Fortschritt wird durch die Geschichte – bis heute – zugleich bestätigt und relativiert. Denn die Folgen und Nebenfolgen der Anwendungsorientierung sind komplexer als guter Gebrauch und der bloße „Missbrauch“ einer an sich guten oder neutralen Sache. Weder Heinrich Hertz noch das namenlose Heer der Techniker

erscheinen verantwortlich dafür, was kurze Zeit nach Einsteins Rede geschehen wird: Drei Jahre später wurde auf der Funkausstellung der „Volksempfänger“ vorgestellt, der in Goebbels Auftrag entwickelt wurde und es jeder Familie ermöglichen sollte, Radio zu hören und erreichbar zu sein für das, was die umgestaltete Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und damit der Minister für „Volksaufklärung und Propaganda“ dem Volk mitzuteilen hatte.

Das linear-kausale Modell von der Grundlagenforschung zur Anwendung ist als Fortschrittsgeschichte mithin sowohl wissenschaftstheoretisch als auch ethisch zu differenzieren.

II.

Die Trennung zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung erscheint eingängig, was die Zwecke angeht: Während bei der einen die WissenschaftlerInnen im vielbeschworenen „Elfenbeinturm“ sitzen und nichts von der Welt außerhalb ihrer an reiner Erkenntnis orientierten Forschungen interessant oder relevant erscheint, bezieht sich die andere auf das „wirkliche Leben“ und geht Probleme an, die „auf der Straße“ liegen. Diese Unterscheidung ist in der Geschichte der Wissenschaften selbst begründet, in der über lange Zeit Erkenntnis und praktische Nutzenanwendung eng zusammen gedacht und praktiziert wurden: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war allerdings die Ausdifferenzierung nicht nur in zahlreiche Disziplinen und Subdisziplinen vorangeschritten, sondern auch innerhalb von Forschungsfeldern. Während die einen die Gesetze der Natur – bzw. die ewigen Weisheiten des Geistes und der Kultur – erforschen wollten, stand anderen der Sinn nach einer Nutzbarmachung des Wissens in allen Lebensvollzügen. Zugleich aber wollten die Universitäten die angewandte Forschung nicht einfach ganz an andere Institutionen wie Technische Hochschulen oder staatliche Forschungsanstalten abgeben. Wie die Universität die Einheit von Forschung und Lehre verkörpern sollte, so wurde auch der notwendige Zusammenhang von rein theoretischen und praktisch orientierten Forschungen postuliert. Und er wurde praktiziert: Der Physik-Nobelpreisträger von 1909, Karl Ferdinand Braun, Entwickler der Kathodenstrahlröhre und insofern Fernsehponier, gründete als Universitätsprofessor 1903 die Firma Telefunken mit. Solche Verbindungen prägen die Wissenschaften seit jeher, so dass auch in späteren Zeiten die Ausrede, man habe ja im Nationalsozialismus lediglich „Grundlagenforschung“ betrieben, nicht überzeugend war angesichts der vielen Verstrickungen in die Herrschaftspraxis – vor allem in Medizin und Naturwissenschaften, aber auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften.

Grundsätzlich sollte also die Verbindung von Grundlagen- und angewandter Forschung sehr viel weniger absolut gedacht werden als zuweilen behauptet. Dennoch gilt zugleich: Welche theoretischen Grundlagenfragen für Anwendungen wichtig werden, ist kaum vorauszusehen. Die heutige Nutzung von satellitengestützten GPS-Systemen ist ohne Berücksichtigung der Speziellen Relativitätstheorie nicht möglich, was sich Einstein sicher so nicht gedacht haben dürfte. Umgekehrt sind theoretische Erkenntnisse beispiels-

Grundsätzlich sollte die Verbindung von Grundlagen- und angewandter Forschung sehr viel weniger absolut gedacht werden als zuweilen behauptet.

weise zur Populationsdynamik von Tieren in der Arktis nicht zuletzt Resultate anwendungsorientierter Erforschung von Pelztieren im Auftrag der Handelsgesellschaften; Ähnliches gilt für die Fischerei.

Die heuristische Trennung von Grundlagen- und angewandter Forschung ist also sinnvoll, aber sie ist komplexer als die Gegenüberstellung von (epistemischer) „Neugier“ vs. (praktisch-gesellschaftlichen) „Nutzen“. Anwendungsbezogene Forschung ist nicht per se Auftragsforschung; sie ist bewusste Forschung in und für Kontexte und beinhaltet eine Vorstellung von diesen Kontexten – ihrer Bedarfe, ihrer Entwicklungspotentiale, ihrer Probleme und Qualitäten, auch der zu vermeidenden Entwicklungen. Dies erfordert die Rückkopplung von anwendungsbezogener Forschung und Grundlagenforschung. In dieser Translationalität hat die Universität Tübingen im Kontext der Exzellenzinitiative auch den Schritt zur Betonung und Unterstützung anwendungsbezogener Forschung getan.

Translationalität muss aber in diesem Kontext auch heißen: Forschung darf nicht ausschließlich an praktischen Erfolgen – oder gar nur deren vollmundigem Versprechen – gemessen werden. Wenn praktische Erfolge zudem zur entscheidenden Grundlage der Zuweisung von Forschungsmitteln werden, dann fallen notwendige Kreativitätsräume oder gar ganze – vermeintlich nutzlose – Forschungsrichtungen weg.

III.

„Forschungsethik“ betrifft die Frage nach der Verantwortung in diesen komplexen Systemen. Aus einem weiten Feld sollen hier zwei Verantwortungsbereiche herausgegriffen werden.

Der erste Bereich ist die *wissenschaftliche Verantwortung der Wissenschaft*:

Forschung darf nicht ausschließlich an praktischen Erfolgen – oder gar nur deren vollmundigen Versprechen – gemessen werden.

In letzter Zeit sind hier die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt, etwa Sorgfalt, faire Konkurrenz, Respekt vor geistigem Eigentum etc. Unordentliches Zitieren und unfaires Argumentieren sind häufig vormoralische Handlungen. Sie haben aber eine erhebliche moralische Relevanz: Zum einen fügen sie der Wissenschaft in ihrem Selbstverständnis, ihrer Außenwirkung, ihrem „Betrieb“ Schaden zu; zum anderen

sind sie nicht Einschränkung, sondern, wie Julian Nida-Rümelin formuliert, notwendige Voraussetzung der Freiheit von Wissenschaft. Damit haben diese Regeln eine moralische Relevanz: WissenschaftlerInnen und Wissenschaftsorganisationen haben die moralische Verantwortung für deren effiziente und gerechte Institutionalisierung.

Der zweite Bereich ist die *gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft*:

„Wissenschaft“ und „Gesellschaft“ stehen sich nicht gegenüber wie zwei Länder mit unterschiedlichen Sprachen, einer Grenze, Grenzübergängen und Zollbeamten. Wissenschaft ist Teil der Gesellschaft und steht damit grundlegend in Verantwortungszusammenhängen, die über einen wissenschaftlichen *code of conduct* hinaus gehen. WissenschaftlerInnen sind BürgerInnen, auch im Hörsaal und

im Labor. Die Verantwortungsbereiche beziehen sich erstens auf die kritische Selbstreflexion der eigenen Wissenschaft und die Kompetenz und Bereitschaft, die eigenen Wissenschaftsdiskurse auch distanziert zu betrachten. Sie beziehen sich zweitens im Wissenschaftsbetrieb auf die Balance von Grundlagen- und anwendungsbezogener Forschung, die translational verbunden und, so Martin Carrier, mit einem Verständnis gemeinsamer und gemeinschaftlicher Interessen ausgestattet sein sollten. Und sie beziehen sich drittens auf die Folgen der Forschung. Dieser letzte Bereich ist hoch problematisch. So wenig wie Heinrich Hertz für die Gefahren des mobilen Telefonierens im Straßenverkehr verantwortlich sein konnte, so wenig sind manche der (mittelbaren, zukünftigen, kumulativen) Folgen einer wissenschaftlichen Idee, einer Forschung, einer Entwicklung vorauszusehen und zu bewerten. Die Verantwortung bezieht sich hier auf die Bereitschaft von WissenschaftlerInnen und Wissenschaftsinstitutionen, die eigenen Handlungen und die eigenen Diskurslogiken zu reflektieren und nach bestem Wissen Erkenntnisse möglicher Folgen zu gewinnen. Ausdrücklich jenseits moralisierender Appelle bietet sich hier eine „Ethik in den Wissenschaften“ als systematische Hilfe an.



Volksempfänger von 1933

IV.

„Ethik in den Wissenschaften“ wird oft selbst als „angewandte“ Disziplin verstanden. Doch Ethik lässt sich nicht so anwenden wie (vielleicht) die Physik oder ökonomische Theorien. Ethik ist als handlungsorientierte Reflexionstheorie stets auf Praxis bezogen. Insofern scheint uns die Bezeichnung „anwendungsorientiert“ angemessener – auch über die Ethik hinaus. Anwendungsorientierte Ethik ist eine nicht moralisierende Kern-Reflexion der normativen Aufladungen und Implikationen von Wissenschaft in unterschiedlichen Kontexten, von der Theoriebildung bis zur Technologieentwicklung. Sie ist dabei auch Reflexionsinstrument für mögliche Folgen und die Frage der Ungewissheit, Folgen abschätzen zu können. Insofern ist sie ein Beitrag zur „Aufklärung“ der jeweiligen eigenen Kontexte und Mischungen von wissenschaftlich und lebensweltlich relevanten Wissens- und Praxisformen.

V.

„Verehrte An- und Abwesende“ – diese Anrede kann sich die anwendungsbezogene Ethik von Einstein ausleihen. In der Entwicklung sowohl von Grundlagen als auch angewandter Wissenschaft besteht die Ethik darauf, dass es immer auch um die Abwesenden geht: um diejenigen, die abwesend sind, weil sie durch mangelnde soziale und globale Perspektiven heute übersehen werden, und um diejenigen, die abwesend sind, weil sie durch mangelnde Weitsicht übersehen werden: die künftigen Generationen.

Regina Ammicht Quinn, Thomas Potthast



Por qué?

Friedens- und Zivilklauseln – Aufgabe und Herausforderung für die Ethik in den Wissenschaften

In seinem „Krieglied“ beschreibt Matthias Claudius 1778 die Schrecken des Krieges. Das Gedicht endet mit der merkwürdigen Strophe

„Was hülf mir Kron‘ und Land und Gold und Ehre?

Die könnten mich nicht freun!

‘s ist leider Krieg – und ich begehre

Nicht schuld daran zu sein!“

Es kann als merkwürdig empfunden werden, dass der Journalist und Dichter Matthias Claudius nicht schuld an den Vorgängen des Bayrischen Erbfolgekrieges (1778/79) sein möchte. Welche Verantwortung sollte er überhaupt für die Kriege Preußens und Österreichs tragen? In seinem Gedicht drückt er aber die Einsicht aus, dass Engagement für den Frieden eine Aufgabe für die gesamte Menschheit darstellt, aus der sich der Einzelne nur schwer herausstehlen kann.

Wie Matthias Claudius begehren heute immer mehr deutsche Hochschulen, nicht schuld am Krieg zu sein. Sie drücken dies vor allem in Friedens- und Zivilklauseln

aus, die in konstitutiven Dokumenten (wie etwa der Grundordnung) verankert werden. Mit diesen Klauseln übernehmen Hochschulen freiwillig eine über das übliche Maß hinausgehende Verantwortung. (Hochschul-)Rechtlich sind sie zu diesem Schritt nicht verpflichtet.

Friedens- bzw. Zivilklauseln können unterschiedliche normative Gehalte besitzen. Als Gebot fordern sie dazu auf, in Forschung und Lehre einen Beitrag zu einer friedlichen Entwicklung zu leisten. Als Verbot streben sie danach, die Zusammenarbeit von Hochschulangehörigen mit militärischen und rüstungsindustriellen Akteuren zu unterbinden.

Friedens- und Zivilklauseln unterscheiden sich in ihrem normativen Gehalt. Friedensklauseln richten Forschung und Lehre auf das Ziel des Friedens aus. Während Einigkeit darüber herrscht, dass es sich dabei um einen wünschenswerten Zustand handelt, kann Dissens darüber bestehen, wie dieses Ziel zu erreichen ist. Die politische Ideengeschichte kennt Verständnisse von Frieden, die eine als legitim verstandene Gewaltanwendung zum Erreichen eines friedlichen Zustandes nicht ausschließen. Wenn vor dem Hintergrund eines entsprechenden Friedensverständnisses rechtmäßige Formen von Gewalt existieren sollten, so würde sich auch die Frage stellen, wieso Hochschulen dazu keinen Beitrag leisten können sollen. Grundsätzlich stehen Hochschulen mit einer Friedensklausel vor der Herausforderung, sich nicht nur über ihr Friedensverständnis zu verständigen, sondern auch zu prüfen, ob die gewählten Mittel und Wege zur Erlangung von Frieden dem Ziel der Friedlichkeit selbst entsprechen. Der Spruch vieler Antikriegsdemonstrationen „Bombing for peace is like fucking for virginity“ bringt diese Spannung sehr drastisch auf den Punkt.

Gegenüber der begrifflichen Offenheit von Friedensklauseln streben Zivilklauseln nach einer stärkeren (auch rechtlichen) Eindeutigkeit, indem sie den zivilen Charakter von Forschung und Lehre betonen und Kooperationen mit militärischen und rüstungsindustriellen Akteuren ausschließen. Jedoch auch Hochschulen mit einer Zivilklausel sehen sich herausgefordert, sich über ihre friedensethischen Grundsätze zu verständigen: Eine klare Absage an besagte Kooperationen könnte etwa auch bedeuten, nicht an Projekten der Rüstungskonversion, d.h. der Umstellung von industrieller Rüstungsproduktion auf zivile Fertigung, oder der Abrüstungskontrolle teilnehmen zu können. Bei beiden handelt es sich zwar um wünschenswerte Etappen auf dem Weg zum Frieden, sie erfordern aber auch in einem gewissen Umfang die Kooperation mit militärischen und rüstungsindustriellen Institutionen. In der Praxis werden beide Idealtypen sicher nicht trennscharf nebeneinander existieren. Auch bestehen schon Klauseln wie die der Hochschule Bremerhaven oder der Universität Frankfurt, die explizit beide Elemente beinhalten.

Mit Friedens- und Zivilklauseln ist also die Absicht verbunden, eine als richtig empfundene friedensethische Praxis an Hochschulen zu etablieren. Damit die

Damit die Selbstverpflichtung auf den Frieden erfolgreich nach innen gelebt werden kann, müssen sich die Angehörigen der Hochschule über das eigene friedensethische Selbstverständnis ihrer Hochschule verständigen.



„Schwerner zu Pflugscharen“: Protestaktion während einer Rekrutenvereidigung 1990 in Erfurt.

Selbstverpflichtung auf den Frieden erfolgreich nach innen gelebt werden kann, müssen sich die Angehörigen der Hochschule über das eigene friedensethische Selbstverständnis ihrer Hochschule verständigen und auf Institutionen und Verfahren einigen, in und mit denen strittige Fälle diskutiert werden können. Friedens- und Zivilklauseln werden damit auch zu einer Aufgabe und Herausforderung für die Ethik in den Wissenschaften. Sie thematisiert normative Fragen der Wissenschaften gemeinsam mit Wissenschaftler(innen) in den jeweiligen Disziplinen – und behandelt sie nicht quasi dienstleistend von außerhalb der Wissenschaften. Dabei geht es nicht darum, eine vermeintlich wertfreie Wissenschaft zu moralisieren, sondern darum, systematisch normative Grundlagen, Herausforderungen und Probleme, die in den Disziplinen selbst liegen, mit diesen zusammen zu bearbeiten. Die Behandlung wissenschaftsethischer Fragestellungen wird somit nicht an externe Autoritäten wie NGOs, Kirchen oder staatliche Stellen abgewälzt,

sondern durch eine ihrer Autonomie und Verantwortung bewusste Wissenschaft selbst wahrgenommen.

Als akademische Disziplin vermag die Ethik in den Wissenschaften auf unterschiedlichen Ebenen zur erfolgreichen Umsetzung von Friedens- und Zivilklauseln beitragen: Sie kann erstens bei der Findung eines friedensethischen Selbstverständnisses einer Hochschule mitwirken. Zweitens kann sie die Schaffung von Institutionen und Prozessen zur Umsetzung der Friedens- oder Zivilklausel unterstützen und drittens – im Rahmen der universitär getroffenen Regeln – gemeinsam mit einzelnen Projekten und Fachbereichen konkrete Handlungsspielräume für einzelne Wissenschaftler(innen) auszuloten helfen. Die Expertise der Ethik in den Wissenschaften ist dabei vielfältig. Unter anderem kann sie im Rahmen der Umsetzung von Friedens- und Zivilklauseln Argumente, Institutionen und Entscheidungen auf ihre moralische Qualität und auf ihre implizite Normativität prüfen. Sie kann Forscher(inne)n dabei helfen, mit moralischen Grauzonen umzugehen, die sich etwa durch die Dual-Use-Problematik ergeben, d.h. dass Forschungsergebnisse sowohl zu militärischen als auch zivilen Zwecken genutzt werden können. Die Umsetzung von Friedens- und Zivilklauseln bedeutet auch immer die Bildung moralischer Urteile. Dabei werden die normativen und die deskriptiven Sachverhalte von Projekten geklärt, bei denen etwa angenommen werden kann, dass sie in einem Spannungsverhältnis zur Zivilklausel stehen,

um dann ein Urteil darüber zu fällen, ob und in welchem Maße eine Forschungs- bzw. Lehrtätigkeit fortgeführt werden kann.

Ethik in den Wissenschaften hilft nicht nur dabei, Argumente zu prüfen, sondern auch dabei, legitime Handlungsspielräume zu eröffnen. Sie steht dabei auch vor der Herausforderung, dass sie nicht die (ihr im politischen Diskurs zugespielte) Rolle einer „Moralpolizei“ oder eines „Ethischen Verfassungsgerichtes“ übernehmen kann und will. Sie versteht es weder als ihre Aufgabe, Hochschulen ein besonders moralisches Selbstbild zu entwerfen, verbindliche Regeln für die Implementierung von Friedens- und Zivilklauseln zu schaffen, über Forschungsprojekte den Daumen zu senken oder zu heben – noch besitzt sie die Legitimation dafür. Dabei handelt es sich um Aufgaben der „Polis Hochschule“. Die Umsetzung der Zivilklausel ist eine politische Aufgabe aller Hochschulangehörigen. Insofern es sich um die Etablierung einer sittlichen Praxis geht, handelt es sich um einen ethisch orientierten Such- und Lernprozess. Unterschiedliche Interpretationen darüber, zu welchem Frieden die Hochschule beitragen möchte und an welchem Krieg sie keine Schuld tragen möchte, müssen sich ins Vernehmen setzen und entsprechende Institutionen schaffen. Ethik kann dabei eine hilfreiche Rolle spielen und mit ihrer Expertise zu einer erfolgreichen Umsetzung beitragen. Das Begehren, am Krieg nicht schuld zu sein, muss aber – wie beim lyrischen Ich des Gedichts von Claudius – von den Mitgliedern der „Polis Hochschule“ ausgehen.

Ethik in den Wissenschaften hilft nicht nur dabei, Argumente zu prüfen, sondern auch dabei, legitime Handlungsspielräume zu eröffnen.

Simon Meisch

Dieser Beitrag baut auf unterschiedlichen Beiträgen aus dem Sammelband „Zivilklauseln für Forschung, Lehre und Studium“ auf (Hg. von Nielebock, Thomas; Meisch, Simon; Harms, Volker. Nomos 2012). Besonders zu nennen sind hier die Beiträge von Simon Meisch, Regina Ammicht Quinn / Michael Nagenborg, Jürgen Altmann, Erhard Denninger und Hendrik Burmester. Weiterführende Literatur, auf der dieser Beitrag ebenfalls aufbaut, findet sich in: Meisch, Simon: „Verantwortung für den Frieden: Welche Fragen stellen sich bei der Umsetzung von Zivilklauseln?“ im oben genannten Sammelband. Die Interpretation des Gedichts von M. Claudius baut lehnt sich an die von Peter von Matt an: „Die verdächtige Pracht. Über Dichter und Gedichte“ (München 2001).

Medikamente zur kognitiven Verbesserung und das Problem der Gerechtigkeit

Einleitung

„Smart drugs“ bieten Möglichkeiten zur kognitiven Verbesserung des Menschen, aber auch das Versprechen oder die Drohung, das Leben der Bürger drastisch zu verändern. Der derzeitige Mangel an angemessener Regulierung könnte möglicherweise zur Verletzung von Rechten und der Gerechtigkeit führen, weil Kosten-Nutzen-Überlegungen der privaten und betrieblichen Akteure zu direkten und indi-



rekten Zwängen führen können. Der Druck, sich selbst zu verbessern, würde akut in Bereichen der Bildung und des Militärs, aber am stärksten wohl in der Wirtschaft.

Zur Erläuterung der Behauptung, dass diese Änderungen drastisch ausfallen könnten und nicht auf wenige Bereiche der Gesellschaft

begrenzt wären, wählen wir das Beispiel eines Logistikunternehmens in einer mehr oder weniger laissez-faire-orientierten Marktwirtschaft. Angenommen bei einem Auftrag wäre der profitabelste Transportweg 1000 km lang, so könnte die Route nur mit viel Stress und einer hohen Belastung an einem Tag erledigt werden. Daher würde das Unternehmen in der Regel einen Service anbieten, welcher den Transport der Ware in nur zwei 2 Tagen sicherstellt. Anfallende Preise für die Unterkunft der Fahrer sind im Preis enthalten. Insgesamt würde eine Hin- und Rückfahrt damit vier Tage dauern. Nehmen wir nun an, Firma A entscheidet sich für eine besondere Beschäftigungspolitik. Sie würden nur LKW-Fahrer(innen) einstellen, die Modafinil benutzen. Dies ist ein Medikament zur Behandlung von Narkolepsie, das aber auch nicht-therapeutisch zur Erhöhung und längeren Aufrechterhaltung von Wachheit genutzt wird. Damit wären die LKW-Fahrer(innen) in der Lage, die Route an nur einem Tag zu fahren. Die Firma bietet diesen Service für den gleichen Preis,

„Smart drugs“ bieten Möglichkeiten zur kognitiven Verbesserung des Menschen, aber auch das Versprechen oder die Drohung, das Leben der Bürger drastisch zu verändern.

erhöht dadurch aber ihren Gewinn, da sie nur die Hälfte der Zeit braucht. Firma B, der Hauptkonkurrent von Firma A, reagiert, indem sie ein „Overnight-Express“-Angebot einführt. Um dies zu realisieren, werden die Mitarbeiter(innen) von Firma B vor die Wahl gestellt: Entweder sie benutzen auch Modafinil, um mit den Anforderungen des Arbeitsmarktes schrittzuhalten, oder sie werden entlassen.

Die Auswirkungen auf den Markt sind nicht schwer vorherzusehen. Andere Unternehmen werden entweder eine ähnliche Strategie verfolgen oder sie gehen Bankrott. Die LKW-Fahrer(innen) benutzen entweder Modafinil (oder andere Arzneimittel) oder sie werden arbeitslos. Die Entscheidung wird durch die Kräfte des Marktes diktiert. So könnten Enhancement-Technologien tiefgreifenden Einfluss auf den Alltag der meisten Bürger haben, insofern sich ihr Arbeitsalltag und die an sie gerichtete Erwartungshaltung durch den sozialen Druck verändern würden.

Medikamente für kognitives Enhancement

Diese kurze Problem-Skizze erklärt, warum kognitives Enhancement-Medikamente (KEM) einer Regulierung bedürfen. KEM sind leicht herzustellen, zu benutzen und zu schmuggeln. Deswegen muss die Verwendung von diesen Arzneimitteln bei gesunden Erwachsenen geregelt werden [1].

Derzeit verfügbare Medikamente wie Ritalin® (Methylphenidat), Provigil® (Modafinil) und das umstrittene Adderall® (Amphetamine) können zweifellos leistungserhaltend wirken. Die Frage, ob sie auch leistungssteigernd wirken, ist ebenso umstritten wie Fragen ihrer Sicherheit. Eine Leistungssteigerung wäre es, wenn gesunde Erwachsene diese Medikamente verwenden könnten, um deutlich bessere Ergebnisse zu erzielen. Von einer leistungserhaltenden Wirkung spricht man hingegen, wenn das normale Niveau der Funktionsfähigkeit aufrechterhalten wird und damit z.B. die Auswirkungen von Schlafmangel reduziert werden könnten [2].

*Ohne angemessene
Regelung könnten Medi-
kamente zum kognitiven
Enhancement zur
Verletzung der gleichen
Rechte der Bürger
führen, die diese Mittel
nicht verwenden wollen.*

Das Beispiel der Logistikunternehmen zeigt, dass ohne angemessene Regelung KEM zur Verletzung der gleichen Rechte derjenigen Bürger führen könnten, die KEM nicht verwenden wollen. Die Bedrohungen einer gesellschaftsweiten Verletzung der Gleichberechtigung sowie Diskriminierung betreffen Fragen der Gerechtigkeit. Der nicht regulierte Einsatz von KEM ist ungerecht, weil er die Gleichheit der Rechte und Freiheiten der Bürger verletzt. Die Verwendung von KEM ist betrügerisch, weil sie die faire Chancengleichheit verletzt. Der Einsatz von Medikamenten in Fällen von Krankheit ist gerechtfertigt, aber nicht, um Vorteile gegenüber Dritten zu erlangen.

Gerechtigkeit und kognitives Enhancement

Eine häufige Behauptung von Enhancement-Gegnern ist, dass zwar Therapie zulässig sei, Enhancement dagegen moralisch bedenklich (z.B. [3]).

Die Anwendung der Prinzipien der Gerechtigkeit von John Rawls¹ kann diese Bewertung in Bezug auf KEM rechtfertigen. Der präventive, kurative, rehabilitative und kompensatorische Einsatz von Medikamenten ist ein wichtiger Teil der Erfüllung gesundheitlicher Bedürfnisse [4]. Bei kognitivem Enhancement hingegen werden Arzneimittel zur nicht-gesundheitsbezogenen Verbesserung der Kognition verwendet.

Der Einsatz von KEM verfolgt damit nicht den Zweck, die grundlegenden Bedürfnisse schlechter gestellter Bürger zu erfüllen oder eine faire Chancengleichheit und Freiheit herzustellen. Im Vergleich dazu erfüllt der therapeutische Einsatz diesen Zweck etwa bei Patient(inn)en mit ADHS oder Narkolepsie. KEM könnten zudem die Solidarität in der Gesellschaft erodieren, wenn bekannt würde, dass medizinische Ressourcen zu Enhancement-Zwecken verwendet werden, während zugleich klare Fälle einer Erkrankung und Beeinträchtigung aufgrund mangelnder Ressourcen unbehandelt bleiben [5]. Dies bedeutet, dass Rawls' Prinzipien der Gerechtigkeit verwendet werden könnten, um die Grenze zwischen den Fällen zu ziehen, in denen es zulässig ist, Medikamente zu benutzen, und jenen, in denen es moralisch bedenklich ist. Zudem sind gesellschaftliche Ressourcen begrenzt. Nur wenn alle gesundheitlichen Bedürfnisse versorgt werden könnten, wäre eine öffentliche Finanzierung von Enhancement legitim.

Die Anwendung der Prinzipien der Gerechtigkeit hat bisher nur die Möglichkeit ausgeschlossen, dass es einen legitimen Anspruch auf öffentliche Gelder zum Zwecke des Enhancements gibt. Aber wie verhält es sich, wenn Unternehmen und Bürger an Enhancement interessiert sind und bereit wären, dieses aus eigener Tasche zu bezahlen? Wäre es nicht paternalistisch und willkürlich, ihre Interessen in einem solchen Fall einzuschränken?

Medikamente zum kognitiven Enhancement könnten auch von Unternehmen verwendet werden, um Profit zu erzielen.

KEM werden bislang als Mittel von einzelnen Personen zur Erreichung zusätzlicher Vorteile verwendet, aber das LKW-Fahrer-Beispiel zeigt, dass sie auch von Unternehmen verwendet werden könnten, um Profit zu erzielen. Wenn Studenten Ritalin® während einer Prüfung gebrauchen, bekommen sie – insofern sie an ADHS leiden – eine faire Chance, mit anderen Studenten auf gleicher Augenhöhe zu konkurrieren. Wenn sie dagegen diesen Wirkstoff zum bloßen Zweck der Leistungsverbesserung einsetzen, riskieren sie aufgrund möglicher Folgeschäden und Nebenwirkungen ihre Gesundheit zugunsten eines Wettbewerbsvorteils gegenüber ihren Kommiliton(inn)en.

¹ John Rawls Theorie ist die einflussreichste Theorie der Gerechtigkeit. Seine Prinzipien der Gerechtigkeit (in der endgültigen Formulierung) besagen: „a) Jede Person hat den gleichen unabdingbaren Anspruch auf ein völlig adäquates System gleicher Grundfreiheiten, das mit demselben System von Freiheiten für alle vereinbar ist. b) Soziale und ökonomische Ungleichheiten müssen zwei Bedingungen erfüllen: erstens müssen sie mit Ämtern und Positionen verbunden sein, die unter Bedingungen fairer Chancengleichheit allen offenstehen; und zweitens müssen sie den am wenigsten begünstigten Angehörigen der Gesellschaft den größten Vorteil bringen (Differenzprinzip).“ [6].

Der nicht regulierte Einsatz von Medikamenten zum kognitiven Enhancement könnte die Gleichheit in einer zusätzlichen und sehr wichtigen Hinsicht untergraben.

Eine solche Praxis könnte zu einer Situation führen, in der alle Studenten KEM verwenden müssen, um weiterhin konkurrieren zu können. Ebenso müssten alle LKW-Fahrer(innen) Medikamente verwenden, um arbeiten zu können. Logistikunternehmen würden LKW-Fahrer(innen) dazu (indirekt) zwingen, um mehr Gewinn zu erzielen oder ihre bisherige Gewinnhöhe zu erhalten. Zugleich müssten die LKW-Fahrer(innen) die Risiken der langfristigen Folgen hinnehmen, weil sie nicht in der Lage wären, sich der Situation zu verweigern, ohne massive Nachteile in Kauf

zu nehmen. Mit anderen Worten, durch die bisher unbekanntes und langfristigen Nebenwirkungen sowie den Zwang zu KEM würden weitere Benachteiligungen für bereits schlecht gestellte Bürger(innen) entstehen. Gemäß dieser Deutung wäre eine wirtschaftliche Regulierung von KEM (etwa durch Steuern) aus Gründen der Gerechtigkeit geboten.

Eine legitime KEM-Politik

Die Rawlsschen Prinzipien der Gerechtigkeit verlangen, dass Steuern, Gebühren und Zusatzversicherungen als wirtschaftliche Hemmnisse für den Einsatz von KEM auferlegt werden. Die finanziellen Mittel müssten von denjenigen, die Vorteile durch den Einsatz von Enhancement erlangen, auf die Benachteiligten (um) verteilt werden. Andernfalls würde der Einsatz von KEM bei gesunden Erwachsenen höchstwahrscheinlich die soziale Ungleichheit verfestigen oder gar verstärken [1]. Der nicht regulierte Einsatz von KEM könnte zudem die Gleichheit in einer zusätzlichen und sehr wichtigen Hinsicht untergraben. Denn obwohl es

faktische Ungleichheiten im sozio-ökonomischen Status der Bürger(innen) gibt, sind sie dahingehend gleich, dass sie gleiche Chancen haben, über die Befähigung zu verfügen, vernünftige Lebenspläne zu formulieren und zu überarbeiten [7]. Wenn ihnen allerdings die Entscheidungen durch Marktmechanismen diktiert werden – diese machen es ökonomisch rational, nur eine Art von Lebensplan zu verfolgen oder nur eine begrenzte Auswahl an Optionen (z. B. zur Verbesserung) zur Verfügung zu stellen – wird ihr Status als freie/r und gleiche/r



Bürger(in) untergraben. Auch gemäß der moralischen Pflicht zur gegenseitigen Achtung (Duty of Civility) sollten Bürger(innen), die Enhancement wünschen, grundlegende Präferenzen derjenigen Mitbürger respektieren, die es nicht wünschen, und sollten öffentliche Regelungen anstreben, die die Rechte von allen schützen.

Die Prinzipien der Gerechtigkeit verlangen auch, dass alle medizinischen Bedürfnisse, die aus der Verwendung von KEM entstehen, nicht aus öffentlichen Mitteln finanziert werden. Auch einem sozialen Druck, sich selbst zu verbessern, sollte effizient entgegengewirkt werden, sodass kein/e Bürger(in) gezwungen wird, KEM zu gebrauchen, um seinen oder ihren Arbeitsplatz zu behalten. Das Prinzip der fairen Chancengleichheit erfordert es, dass entweder KEM als eine Form von Betrug in Wettbewerbssituationen verboten werden oder dass diejenigen, die keine pharmakologischen Verbesserungsmaßnahmen durchführen, für mögliche Nachteile entschädigt werden. Dies könnte durch die Einführung eines wirtschaftlichen Negativanreizmodells (WNM) erreicht werden. Gemäß diesem Modell könnte eine bereits bestehende Behörde (z. B. European Medicines Agency) ein Zulassungsverfahren für pharmazeutische Unternehmen etablieren, die KEM auf den Markt bringen wollen. Auf diese Weise könnten alle Bürger legal Zugang zu KEM erhalten. Mit der Einführung von Steuern, Gebühren und Zusatzversicherungen würden dabei

finanzielle und regulatorische Hürden für deren Gebrauch geschaffen.

Nach dem WNM könnte ein zusätzliches Zulassungsverfahren für die Konsumenten von KEM durchgeführt werden. Um KEM zu verwenden, müssten interessierte Bürger(innen) Gebühren für einen Kurs bezahlen, in dem sie etwas über Wirkungen und Nebenwirkungen entsprechender Medikamente lernen. Mittels einer Prüfung könnten sie entsprechende Kenntnisse nachweisen und dabei ihre informierte Zustimmung garantieren. Denkbar ist auch eine zusätzliche Krankenversicherung und verpflichtende jährliche medizinische Tests einzuführen, um eine Lizenz zur



Nutzung von KEM zu erhalten (oder zu erneuern). Zudem sollten auch die Preise für KEM reguliert werden. So sollten sie die Produktions- und Vertriebskosten beinhalten, die Einnahmen würden begrenzt und eine zusätzliche „Luxussteuer“ erhoben. Die Unternehmen, die aus KEM profitieren, würden weiter besteuert und/oder verpflichtet, umfangreiche Investitionen in Arzneimittel für bisher vernachlässigte Krankheiten zu tätigen („orphan drugs“). Die Finanzmittel, die durch eine solche Politik gewonnen würden, könnten in die Bereitstellung einer medizinischen Grundversorgung für Benachteiligte eingesetzt werden und die übrigen Ressourcen in Bildung investiert werden.

Schlussfolgerungen

Ein WNM wäre legitim, weil es in Übereinstimmung mit den Anforderungen der Gerechtigkeit steht und dabei die Autonomie der Bürger(innen) nicht beeinträchtigt (in ähnlicher Weise wie Steuern auf Alkohol und Tabak dies nicht tun). Allerdings würde dieser Vorschlag nicht alle Probleme lösen und sollte nur als eine konzeptionelle Analyse verstanden werden. Um bestimmten Normen zur sozialen Regulierung von Enhancement zur Geltung zu verhelfen, müssen die Bürger(innen) und ihre Vertreter(innen) in einen öffentlichen Diskurs eintreten. Im diesem Rahmen muss auf Grundlage von verlässlichen Daten eine Analyse des Konsums, der Nachfrage und der langfristigen Wirkungen bestimmter Psychopharmaka erfolgen.

Um bestimmten Normen zur sozialen Regulierung von Enhancement zur Geltung zu verhelfen, müssen die Bürger und ihre Vertreter in einen öffentlichen Diskurs eintreten.

Veljko Dubljević

[1] Glannon, W. (2008). Psychopharmacological Enhancement. *Neuroethics*, 1(1): 45–54.

[2] Lieb, K. (2010). *Hirndoping: Warum wir nicht alles schlucken sollten*. Mannheim: Artemis & Winkler.

[3] Selgelid, M. (2007). An Argument against Arguments for Enhancement. *Studies in Ethics, Law, and Technology* 1/1, Art. 12, DOI: 10.2202/1941-6008.1008

[4] Daniels, N. (2008). *Just health: Meeting Health Needs Fairly*, Cambridge: Cambridge University Press.

[5] Buchanan, A; Brock, D; Daniels, N; Wikler, D (2000). *From Chance to Choice: Genetics and Justice*, Cambridge: Cambridge University Press.

[6] Rawls, J. (2001). *Justice as fairness: A restatement*. Cambridge, Mass: Harvard University Press, pp. 42-43; J. Rawls, E. Kelly (Hrsg.): *Gerechtigkeit als Fairness*. Ein Neuentwurf. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2006 (übersetzt von J. Schulte).

[7] Rawls, J. (1999): *A Theory of Justice – revised edition*, Cambridge: Harvard University Press.

AUS DEM IZEW

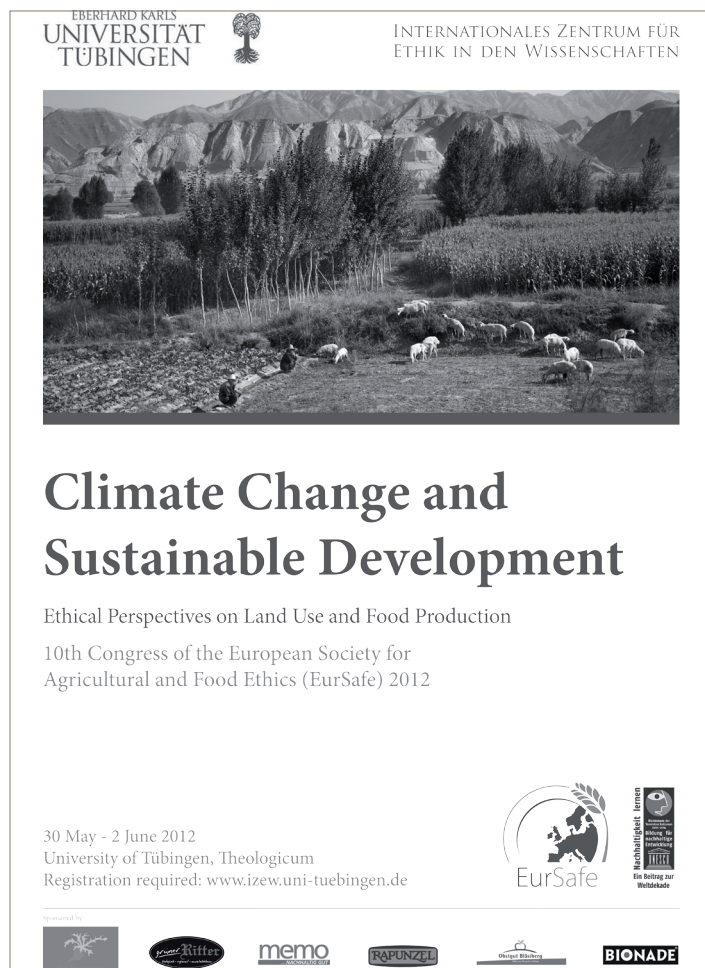
Für eine nachhaltigere Landwirtschaft in Zeiten des Klimawandels

Die EurSafe Jahrestagung 2012 in Tübingen

Globale Klimaveränderungen haben vielfältige Auswirkungen auf Landwirtschaft, Fischerei und Aquakultur sowie die Lebensmittelproduktion. Extreme Wetterphänomene wie Dürren und Überschwemmungen, die Versalzung von Böden und die Zerstörung von Küsten verändern sowohl die Möglichkeiten der Bodennutzung zur Herstellung von Nahrungsmitteln als auch die Bedingungen, unter denen Nutztiere leben und gehalten werden können. Die Landwirtschaft ist jedoch nicht nur vom Klimawandel betroffen, sondern zählt selbst zu den Haupt-emittenten von Treibhausgasen. Strategien zur Vermeidung von Kohlendioxid wie etwa Biokraftstoffe wirken sich ebenso auf die Nutzung von Land aus wie Anpassungsstrategien, die zum Anbau anderer Nutzpflanzen oder zur Entwicklung neuer Ernährungsmuster führen.

Die 10. Jahrestagung der European Society for Agriculture and Food Ethics (EurSafe) setzte sich mit diesen Problemen auseinander und beschäftigte sich mit der Frage, wie eine nachhaltigere Landwirtschaft und

Lebensmittelproduktion in Zeiten des Klimawandels möglich sind. Die Veranstaltung wurde vom IZEW gemeinsam mit EurSafe organisiert und in Tübingen durchgeführt. EurSafe ist eine überparteiliche und unabhängige Fachgesellschaft mit dem Ziel, die wissenschaftliche Forschung und Ausbildung sowie die internationale Debatte in der Landwirtschaft und Lebensmittelethik voranzubringen. Die Jahrestagung förderte auch die regionale Vernetzung ihrer Mitglieder. Zusätzlich



The poster features the logos of Eberhard Karls Universität Tübingen and the Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) at the top. Below the logos is a black and white photograph of a rural landscape with a herd of sheep grazing in a field, with mountains in the background. The main title 'Climate Change and Sustainable Development' is prominently displayed in a large, bold font. Underneath the title, the subtitle 'Ethical Perspectives on Land Use and Food Production' and the event details '10th Congress of the European Society for Agricultural and Food Ethics (EurSafe) 2012' are listed. The dates '30 May - 2 June 2012' and the location 'University of Tübingen, Theologikum' are provided, along with the registration website 'www.izew.uni-tuebingen.de'. The EurSafe logo is also present. At the bottom, a row of logos for sponsors and partners is shown, including 'Sponsoring by', 'IZEW', 'memo', 'RAPUNZEL', 'Theologikum Tübingen', and 'BIONADE'. A small vertical logo on the right side of the poster reads 'Nachhaltigkeit lernen' and 'Ein Beitrag zur Weltethik'.

zum bereits bestehenden skandinavischen Regionalkomitee wurden in Tübingen die Grundsteine für ein deutschsprachiges und ein asiatisch-pazifisches Netzwerk gelegt.

Das Format der Veranstaltung folgte dem früherer Jahrestagungen, zu denen Redner(innen) für Plenarvorträge eingeladen und bei denen etwa 70 Forschungsaufsätze in Parallelsessions vorgestellt wurden. Zusätzlich führte das Tübinger Organisationsteam neue Programmelemente ein: einen studentischen Plenarvortrag und, zusammen mit dem Tübinger Programmkinos Arsenal, die öffentliche Vorführung eines thematisch einschlägigen Films („Good Food, Bad Food“).

Der Plenarredner Prof. Dr. Konrad Ott (Universität Kiel) setzte sich mit den moralischen Problemen auseinander, die sich durch den Klimawandel ergeben. Er ordnete die anstehenden Herausforderungen in die Theorie starker Nachhaltigkeit ein und entwickelte ethische Leitlinien zur Beurteilung unterschiedlicher Strategien des Umgangs mit dem Klimawandel: Vermeidung, Anpassung und Geo-Engineering. Dr. Mickey Gjerris (Universität Kopenhagen) beschäftigte sich mit menschlicher Gleichgültigkeit gegenüber dem Leid von Tieren in der Massentierhaltung. Diese Art der Fleischproduktion trägt nicht nur massiv zu den Ursachen des Klimawandels bei. Tiere leiden auch unter den Folgen der Erwärmung. Ein veränderter Fleischkonsum würde nicht nur das Leiden der Tiere verringern, sondern auch zu einer nachhaltigeren Entwicklung beitragen. Allerdings seien dazu andere, positive Erzählungen von einem guten Leben notwendig, in denen vegetarische Ernährung oder ein verringerter Fleischverzehr nicht als Verzicht negativ konnotiert sind. Prof. Dr. Joyeeta Gupta (Universität Amsterdam) sprach aus ihren Erfahrungen als Mitglied des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) zu den Herausforderungen, ethische Normen oder Prinzipien in international verbindliche Rechts-

„Climate change is full of moral questions. [...] ‚Climate ethics‘ is an established sub-discipline within practical philosophy. This field aims both at critical reflection but also at moral orientation for climate policy making.“
(Konrad Ott)



Kate Millar (Vizepräsidentin EurSafe), Thomas Potthast (IZEW), Boris Palmer (Oberbürgermeister Tübingen) und Matthias Kaiser (Präsident EurSafe) (v.l.n.r.).



Von der Theorie in die Praxis: Der „Student and Community Workshop on University Gardening“.

Hagemann) sowie ein Vertreter der Initiative „Food Revitalization and Eco-gastronomic Society of Hohenheim“ (Steffen Schweizer) stellten ihre Vision einer nachhaltigeren Landwirtschaft vor. Sie diskutierten Projekte wie Urban Gardening und Window Gardening oder interkulturelle Gärten, mit denen die Produktion von Lebensmitteln zurück in die Stadt geholt und für Konsumentinnen und Konsumenten wieder erfahrbar gemacht werden soll. Sie schlugen zudem Bildungsprojekte vor, um Menschen für die Probleme der gegenwärtigen Lebensmittelproduktion zu sensibilisieren und alternative Lösungswege zu öffnen. Dr. Stefan Bergleiter (Verband Naturland e.V.) stellte die Auswirkungen des Klimawandels auf die globalen Fischbestände dar und berichtete aus der Zertifizierung von nachhaltig produziertem Fisch und Meeresfrüchten in Entwicklungs- und Schwellenländern.

Die Teilnehmenden lobten das inhaltlich vielfältige Programm sowie die verschiedenen Formate und nicht zuletzt auch die Rahmenaktivitäten: Empfang im Rathaus durch Oberbürgermeister Palmer, Empfang der Universität im Kleinen Senat, Stocherkahnfahrt sowie Theatersport nach dem Conference Dinner.

Die Fachbeiträge wurden im Konferenzband „Climate change and sustainable development“ (hg. von Thomas Potthast und Simon Meisch) bei Wageningen Press 2012 veröffentlicht. Ausgewählte und erweiterte Aufsätze erscheinen 2013 in einem Special Issue des Journal of Agricultural and Environmental Ethics.

Simon Meisch

dokumente für eine nachhaltige Entwicklung und zur Bekämpfung des Klimawandels zu integrieren. Sie ermutigte Ethiker(innen), in internationalen wissenschaftlichen Zeitschriften zu publizieren, damit ethische Erwägungen durch das IPCC zitiert werden und Eingang in UN-Dokumente finden könnten. Vertreter(innen) der Tübinger Studierendeninitiative „Greening the University“ (Loni Hensler, Elisabeth Gebhard, Carla Wember, Niklas

„While technologies may be able to ensure enough food production for all, the key problem will be whether the existing wastage of food in consumer societies can be reduced, and whether the distribution of food can be enhanced and local access and affordability of food guaranteed.“
(Joyeeta Gupta)

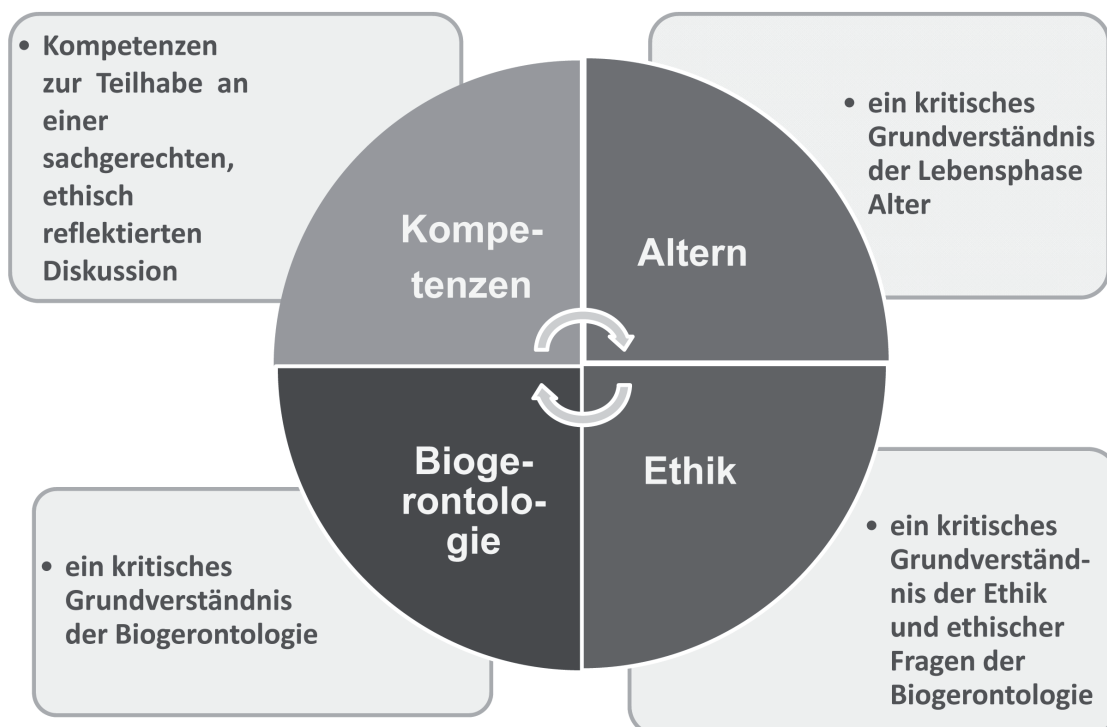
Das Altern medizinisch verlangsamen?

Ein Diskursprojekt über ethische Fragen der neuen Biologie des Alterns (Biogerontologie)

Die biologische Altersforschung (Biogerontologie) hat in den letzten Jahren wichtige Fortschritte erzielt, u. a. was das Verständnis des Ablaufs molekularer Alterungsprozesse betrifft. Gleichzeitig zielt die Biogerontologie nicht mehr nur darauf, eine Theorie der biologischen Alterung zu entwickeln. Im Kontext der Diskussion über den demografischen Wandel formulieren Biogerontologen/innen auch das praktische Ziel, auf der Grundlage ihrer Erkenntnisse altersmedizinische Innovationen zu entwickeln, die zur Verlängerung der gesunden Lebenserwartung des Menschen beitragen sollen. Unter anderem wird ein neues medizinisches Interventionsprinzip in Aussicht gestellt: Anstatt sich wie bisher auf die Behandlung altersassoziierter Erkrankungen zu konzentrieren, soll auch deren vermutete gemeinsame Ursache – das Altern selbst – behandelt werden. Die Idee ist, Medikamente zu entwickeln, die molekulare Alterungsprozesse verlangsamen und damit das Auftreten von Krankheiten im Alter verhindern oder hinauszögern sollen.

Wären die Folgen einer Verlangsamung des Alterns gut für Individuum und Gesellschaft?

Diese Perspektive auf eine medizinische Verlangsamung des Alterns wirft sowohl naturwissenschaftliche und medizinische als auch komplexe ethische Fragen auf: Wären die Folgen einer Verlangsamung des Alterns gut für Individuum und



Die vier Lernbereiche des Rahmencurriculums

Gesellschaft? Würden alle in den Genuss einer verlängerten gesunden Lebenserwartung kommen? Was sind Kriterien guten Lebens im Alter und würden biogerontologische Innovationen dazu beitragen? Wie beeinflusst das biogerontologische Verständnis des Alterns unsere Wahrnehmung des Alterns und unseren Umgang mit dem Altern? Diese Fragen werden im deutschsprachigen Raum bisher noch wenig diskutiert.

Das Lehrmodul „Ethik der Biogerontologie“: Wissen und Kompetenzen für einen sachgerechten, ethisch kompetenten Diskurs über Biogerontologie

Um einen Diskurs und Forschung über ethische Fragen der Biogerontologie anzuregen, wird am IZEW und am Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der Universität Tübingen seit Februar 2012 das Verbundprojekt „Diskurs: Biogerontologie“ durchgeführt. Das Projekt wird für ein Jahr vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Die Leitung obliegt Dr. Julia Dietrich (IZEW) und Dr. Hans-Jörg Ehni (Institut für Ethik und Geschichte der Medizin). Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Projekts ist Mone Spindler, die von Barbara Lohner, Wanda Steidle, Christine Diebold und Andri König unterstützt wird. Elf Kooperationspartner/-innen verschiedener Disziplinen – u. a. Biogerontologie, Sozialgerontologie und Recht – wirken bei der Durchführung des Projekts mit.

Um die Entwicklung der Biogerontologie sachgerecht und ethisch kompetent diskutieren zu können, sind spezifisches Wissen und Kompetenzen erforderlich. Im Rahmen des Projekts wird deshalb ein Lehrmodul „Ethik der Biogerontologie“

Im Rahmen des Projekts wird ein Lehrmodul entwickelt, das für ethische, rechtliche und soziale Implikationen der Biogerontologie sensibilisieren soll.

entwickelt, das für ethische, rechtliche und soziale Implikationen der Biogerontologie sensibilisieren soll. Die Kursteilnehmer/innen sollen lernen, zu einer eigenen qualifizierten Bewertung der Biogerontologie zu kommen und die Diskussion in ihrem Lebensumfeld eigenständig fortsetzen zu können.

Das zusammen mit den interdisziplinären Kooperationspartnern/innen entwickelte Rahmencurriculum umfasst vier Lernbereiche (siehe Abb. 1): Kompetenzen, Altern, Biogerontologie und Ethik. Für diese Bereiche bietet das Lehrmodul didaktische

Konzepte und Unterrichtsmaterialien, die in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern/-innen in acht Teilprojekten mit verschiedenen Lerngruppen erprobt wird: mit Studierenden der Fächer Medizin, Sozialgerontologie, Philosophie und Biogerontologie, mit Lehramtsstudierenden und mit Senioren/innen. Diese Lehrveranstaltungen werden anhand eines eigens entwickelten Instruments zur Messung ethischer Wahrnehmungsfähigkeit evaluiert. Das Unterrichtskonzept wird in Form einer Handreichung für Lehrende veröffentlicht werden.

Mone Spindler, Hans-Jörg Ehni, Julia Dietrich

„Security, Ethics, and Justice: Towards a More Inclusive Security Design“



EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Internationales Zentrum für
Ethik in den Wissenschaften
(IZEW)

**Internationale Konferenz
Security, Ethics, and Justice:
Towards a More Inclusive Security Design
21.- 23. Juni 2012, Tübingen**

Security at the Airport | Security Technologies | Philosophy
Inclusion/Exclusion | Social Acceptance and Psychological Effects
Counter-Terrorism | Disability & Participation

Öffentliche Vorlesung am 21.06.2012, 19 Uhr, Neue Aula, Audimax
Zygmunt Bauman
„Changing Means to Ends of Security:
from Panopticon to Synopticon and Banopticon“

Mit Beiträgen von

Andrew A. Adams, Tokyo	Leon Hempel, Berlin	Benjamin Rampp, Trier
Peter Adey, Keele	Matthias Leese, Tübingen	Alan Roulstone, Newcastle
Rocco Bellanova, Brüssel	Kasper Lippert-Rasmussen, Aarhus	Heidi Schäfer, Tübingen
Maria Bottie, Korfu	Kevin Macnish, Leeds	Magdalena Schuler, Tübingen
Mark Coeckelbergh, Twente	Denise Malmberg, Uppsala	Philipp Schütz, Karlsruhe
Martin Endreß, Trier	Torsten May, Jena	Tom Sorell, Birmingham
Gloria González Fuster, Brüssel	Kiyoshi Murata, Tokyo	Dagmar Wedder, Berlin
Katrin Grüber, Berlin	Michael Nagenborg, Tübingen	Jutta Weber, Paderborn
John Guelke, Birmingham	Aisling O'Donnell, Limerick	Jan Wehrheim, Hamburg
Katerina Hadjimatheou, Birmingham	Yohko Orto, Tokyo	Andreas Wolkenstein, Tübingen
Dara Hallinan, Karlsruhe	Lars Ostermeier, Berlin	Larissa Wolkenstein, Tübingen

Programm und Registrierung: www.kreta.uni-tuebingen.de
Die Konferenzsprache ist Englisch



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



SOCIETY FOR
Applied
Philosophy



LiSS
Living in
Surveillance
Societies

Im Juni 2012 fand bei sommerlichen Temperaturen eines der Highlights dieses IZEW-Jahres statt: Das mit Körperscannern befasste Projekt KRETA („Körperscanner: Reflexion der Ethik auf Technik und Anwendungskontexte“) veranstaltete die internationale Konferenz „Security, Ethics, and Justice: Towards a More Inclusive Security Design“. Über 60 Expertinnen und Experten waren dem Ruf aus Tübingen gefolgt und nahmen den Themenkomplex aus gesellschaftlichen Sicherheitsbedürfnissen, ethischen Problemen und Gerechtigkeitstheorien aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven in den Blick. Die längste Anreise hatten die Gäste aus Japan, aber auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland und Europa (Österreich, Dänemark,

Großbritannien, Irland, Niederlande, Belgien, Griechenland und Italien) waren zahlreich vertreten. Möglich wurde die große Bandbreite an internationalen Gästen durch finanzielle Förderungen der EU (COST Action LiSS) und der Society for Applied Philosophy (SAP), die den Budgetrahmen des Projekts erfreulich erweiterten.

Gab es im Vorfeld noch leichte Bedenken ob der Vielfalt der Disziplinen (unter anderem Philosophie, Disability Studies, Soziologie, Politikwissenschaft, Ethnologie, Geographie, Psychologie), so wurden diese während der Veranstaltung schnell zerstreut. Trotz verschiedenster theoretischer und praktischer Zugänge wiesen die insgesamt 23 Präsentationen große Schnittmengen auf und konnten so zu einem lebhaften Austausch über akademische Fächergrenzen hinweg beitragen. Die Beiträge reichten von Analysen zu konkreten Sicherheits- und Überwachungstechnologien, den Auswirkungen von Antiterror-Programmen auf Grund- und Freiheitsrechte über Abwägungen zu Gerechtigkeitsfragen und Sicherheitsmaßnahmen

Welche ausschließenden und diskriminierenden Effekte werden unter dem Oberbegriff „Sicherheit“ produziert? Wie lässt sich Sicherheit inklusiver gestalten?

bis hin zu den psychischen Wirkungen von Videoüberwachung. Letztlich liefen viele der Fragestellungen – ganz im Sinne des Konferenztitels – darauf hinaus, welche ausschließenden und diskriminierenden Effekte das vielschichtige Instrumentarium unter dem Oberbegriff „Sicherheit“ produzieren kann und wie sich Sicherheit inklusiver gestalten lässt. Ein besonderer Fokus wurde dabei, wie auch im Projekt KRETA, auf Menschen mit abweichenden Körpermerkmalen gelegt.



Auch das Rahmenprogramm fand großen Anklang. Der schwäbische Hochsommer brachte die Teilnehmer zwar tagsüber ordentlich ins Schwitzen, für die Abendveranstaltungen erwies er sich jedoch als Glücksgriff. Der Viertelfinalsieg der deutschen Mannschaft während der laufenden Fußball-Europameisterschaft wurde dann auch nur für die griechischen Gäste zum kleinen Wermutstropfen.

Das Konferenzprogramm konnte nicht trotz, sondern gerade wegen des breiten Spektrums der Themen und Vorträge einen wichtigen Beitrag zu den Debatten über eine ethische Reflexion von Sicherheitsmaßnahmen leisten.

Der Erfolg der Veranstaltung konnte auch durch den bedauerlichen krankheitsbedingten Ausfall der Eröffnungsrede von Zygmunt Bauman nicht getrübt werden. Insgesamt herrschte letztlich Einigkeit darüber, dass das Konferenzprogramm nicht trotz, sondern gerade wegen des breiten Spektrums der Themen und Vorträge einen wichtigen Beitrag zu den Debatten über eine ethische Reflexion von Sicherheitsmaßnahmen leisten konnte, bei denen oftmals einseitig die technische Machbarkeit im Vordergrund steht.

Dass auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zufrieden wieder abreisten, zeigen Rückmeldungen wie „Herzlichen Dank für die spannende, gut organisierte und inspirierende Veranstaltung! Ich habe mich sehr wohlgefühlt bei Euch in Tübingen und einiges an Ideen und Fragen mitgenommen“ oder „Wir haben die Konferenz super gefunden, und haben wirklich viel mitgenommen. Dementsprechend würde ich gerne diese Möglichkeit benutzen, um mich bei Ihnen für alles zu bedanken“.

Matthias Leese

Das andere „andere“ Geschlecht

Ringvorlesung „Intersex – Herausforderungen im Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt und Ambiguität“ im Sommersemester 2012

One is respected and judged only as a human being. It is an appalling experience.
Ong Tot Oppong, Ethnograph der Karhidish



Folgte die Bundesregierung der Empfehlung des Deutschen Ethikrates, könnten intersexuelle Menschen ihr Geschlecht als „anders“ eintragen lassen. Anders würden damit auch die Ehen der Betroffenen, nämlich potentiell illegal oder zumindest ein juristischer Graubereich. Die Idee ist umstritten und das

deutsche Recht noch nicht bereit – ganz so wie unsere Gesellschaft, so die Einschätzung der Sexualforscherin und Psychotherapeutin Prof. Dr. Hertha Richter-Appelt. Sie eröffnete die Vorlesungsreihe zu „Intersex – Herausforderungen im Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt und Ambiguität“ im Studium Generale, in der das IZEW im Sommersemester 2012 mit dem Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Universität Tübingen und der Queeren Hochschulgruppe den gesellschaftlichen Umgang mit geschlechtlicher Uneindeutigkeit und Ambiguität zur Diskussion stellte. Intersex als gesellschaftliche Herausforderung – das erfordert die Hinwendung zu den „Betroffenen“ und ihren Forderungen und eine kritische Reflexion der gesellschaftlichen und kulturellen Praktiken von Geschlecht. Eine Herausforderung stellt Intersex dabei auch für konstruktivistische Geschlechtertheorien und die Trans*- und Queer-Bewegung dar. Körpervergessene Ansätze sind gezwungen, sich die Frage nach der Bedeutung materieller Körperlichkeit erneut zu stellen und sich zu politischen Forderungen zu positionieren, die aus dem von der Natur oder Gott vermeintlich „gegebenen“ Körper abgeleitet werden. Naturrecht reloaded?!

Man könne vielleicht ein (nicht operiertes) intersexuelles Kind in Berlin aufziehen, aber auf der Schwäbischen Alb? – so fragte ein Mediziner der Universitätsklinik im Vorgespräch. Ärztliche Entscheidungen im Namen des Kindeswohls scheinen untrennbar von gesellschaftlichen Vorstellungen über die Möglichkeiten eines guten Lebens. Wie

*Ärztliche
Entscheidungen im
Namen des
Kindeswohls scheinen
untrennbar von
gesellschaftlichen
Vorstellungen über die
Möglichkeiten eines
guten Lebens.*

aber entstehen Möglichkeitsräume für Menschen mit Körpern und Identitäten, die von der binärgeschlechtlichen Norm abweichen? Was kann dem Kind, den Eltern und der Gesellschaft zugetraut, was zugemutet werden? Lucie Veith, Vorsitzende des Vereins Intersexuelle Menschen, traut sowohl den Betroffenen und ihren Eltern als auch der Gesellschaft weit mehr zu als der Tübinger Kinderarzt. Mut machen Kinder wie Florentin, der_sie sich als „Mädchen“ mit Penis einen Weg durch eine geschlechtsbinarisierte Welt bahnt. Rosa Pulli und Jungendusche – das scheint auch möglich jenseits von Berliner Subkultur, mit Eltern, die es sich zutrauen und bereit sind, ihr Kind der Welt „zuzumuten“. Sie werden unterstützt von Hebammen, selbst betroffenen Paten_innen wie Lucie Veith und Pädagogen_innen, die bereit sind, Lern- und Möglichkeitsräume zu erschaffen und Gesellschaft aktiv mitzugestalten...

„Ambiguitätsversagen“, lautet die Gesellschaftsdiagnose der Tübinger Soziologin Prof. Dr. Regine Gildemeister. Der Preis der Eindeutigkeit ist für intersexuelle Menschen dabei besonders hoch: Nach wie vor finden „geschlechtsan-

*Wie entstehen
Möglichkeitsräume für
Menschen mit Körpern
und Identitäten,
die von der binär-
geschlechtlichen Norm
abweichen?*

passende“, „korrigierende“ Eingriffe im Kindesalter statt – viele ohne medizinische Notwendigkeit. Auch in Tübingen. Die Tübinger Medizinethikerin Dr. Diana Aurenque stellte die weniger bekannte pränatale Behandlungspraxis bei Verdacht auf AGS (Androgenitales Syndrom) vor. Der „normalen“ bzw. „gesunden“ Entwicklung der Geschlechtsorgane des Kindes wird hier durch Gaben von Glukokortikoid an die Mutter nachgeholfen. Nebenfolgen wie starke Depressionen bei der Mutter und verminderte Intelligenz beim Kind würden in Kauf genommen,

so die Kritik von Aurenque. Und – nicht zu vergessen – ein Körper, der ohne Einverständnis des betroffenen Menschen in die geschlechtliche Eindeutigkeit gezwungen wurde. Wo beginnt das Recht auf Unversehrtheit?

Schutz fundamentaler Menschen- und insbesondere Kinderrechte sind die grundlegenden Forderungen für intersexuelle Menschen. Rechtliche Regelungen, die auf einem Otherring des Uneindeutigen fußen, sind eine streitbare Lösung. Mut zur Verunsicherung und Toleranz gegenüber Uneindeutigkeit und Ambiguität von sex, gender und Begehren sehen zumindest anders aus. Neben dem sofortigen Stopp medizinisch nicht notwendiger Eingriffe wird die (weitgehende) Abschaffung geschlechtlicher Kategorisierung gefordert. Aber wäre das nicht fürchterlich? Das zumindest lässt Ursula Le Guin den Ethnologen Ong Tot Oppong empfinden (s.o.). Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davies stellte den Roman „The left hand of darkness“ vor. Es ist eine Art fiktive Ethnographie der Gesellschaft der Karhidish. Sie leben in einem Zyklus aus Androgynität und Geschlechtlichkeit, wobei sich ihr Geschlecht situativ an dem des_der Sexualpartners_in orientiert. Intersex als Normalität – Geschlechterrollen ade. Verunsichert?

Maria Beimborn

Wissen im Netz

Auf der Suche nach einer Ethik des Internet-Zeitalters

Das Internet revolutioniert unser Leben. Das Internet prägt mit seiner Geschwindigkeit, seiner Omnipräsenz und seiner grenzenlosen Vernetzung unser Arbeitsleben, unsere Lebensführung, unsere privaten Beziehungen, unsere politische Teilhabe, unser Verständnis von Wissen, unser Bild von der Welt. Die Revolution

Die ethischen Bewertungen werden zumeist stillschweigend vorausgesetzt oder unbegründet behauptet.

des Internets wurde schon oft beschrieben, sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft. Und zweifellos spielt in den Diskussionen über das Internet die ethische Bewertung eine wichtige Rolle. Moralische Bewertungen, moralische Forderungen und Vorstellungen über ein gutes Leben im Internetzeitalter fließen unentwegt in die zahllosen Stellungnahmen zu diesem Phänomen ein.

Doch explizit im Zentrum steht die Frage nach der ethischen Bewertung bislang kaum. Im Gegenteil, die ethischen Bewertungen werden zumeist stillschweigend vorausgesetzt oder unbegründet behauptet. Die Ethik des Internetzeitalters ausdrücklich ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken, war deshalb das Anliegen der Konferenz „Wissen im Netz – Auf der Suche nach einer Ethik des Internet-Zeitalters“, die das IZEW im Oktober 2012 zusammen mit dem Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen veranstaltete. Unterstützt wurde die Veranstaltung dankenswerterweise von der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg und der Alcatel-Lucent-Stiftung für Kommunikationsforschung. Die Konferenz war die zweite „International Conference on Ethics and Society“. Mit dieser Reihe von internationalen Konferenzen will das IZEW gesellschaftlich relevante ethische Fragen öffentlichkeitswirksam angehen.

So wie das Internet sämtliche Lebensbereiche verändert, so richtete sich auch die Konferenz auf ein breites Spektrum verschiedener Themen und Praxisbereiche. Hier nur einige Schlaglichter:

Die Konferenz widmete sich unter anderem den Verschiebungen im Verhältnis zwischen Ärzten und Patienten, die durch die verstärkte eigenständige Informationsbeschaffung seitens der Patienten im Gange sind, aber auch durch die beschleunigten medizinischen Informationsmöglichkeiten der



Daniel Domscheit-Berg, ehemaliger Sprecher von Wikileaks und Gründer von OpenLeaks



Guido Zurstiege hielt den Abendvortrag „Ubiquitär und unsichtbar: Wie digitale Medien unseren Alltag verändern“

Ärzte. Dieser bislang kaum thematisierte signifikante Wandel des Arzt-Patienten-Verhältnisses wurde aus den zwei hier relevanten Perspektiven analysiert: aus der Sicht der Ärzte und aus der Sicht der Patienten.

In den „Conferences on Ethics and Society“ sollen nicht nur Wissenschaftler zu Wort kommen, sondern ebenso Vertreter von Politik, Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. So trat bei Wissen im Netz Daniel Domscheit-Berg auf, der sich als ehemaliger Sprecher von Wikileaks einen Namen gemacht hat. Hier ging es um die Fragen, ob und, wenn ja, warum vertrauliche Informationen veröffentlicht werden dürfen und wie viel Öffentlichkeit und Geheimnis eine Gesellschaft braucht.

Weitere Themen waren die Veränderungen der Wissenschaft durch das Internet, die veränderten Formen von Bildung, Lernen und politischer Teilhabe, das Problem gewalthaltiger Computerspiele und ihre Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche sowie schließlich die übergreifende Frage nach den Möglichkeiten eines guten Lebens im Internet-Zeitalter.

Mit dem Festvortrag des Tübinger Medienwissenschaftlers Prof. Dr. Guido Zurstiege wandte sich die Konferenz ausdrücklich an die breite Öffentlichkeit. In seinem humorvollen Vortrag verstand er es, die Skurrilitäten und Widersprüche unseres Umgangs mit digitalen Medien und die gravierenden Veränderungen der letzten Jahre plastisch auszuleuchten.

Wieviel Öffentlichkeit und Geheimnis braucht eine Gesellschaft?

Viele Teilnehmer und Besucher äußerten sich ausgesprochen positiv über die Konferenz. Die Breite der Themen unter dem expliziten ethischen Fokus

und die Vielfalt der wissenschaftlichen Perspektiven aus unterschiedlichsten Disziplinen fanden großen Zuspruch. Zugleich haben die Vorträge und Diskussionen auch deutlich gemacht, dass die ethische Reflexion bei vielen Aspekten dieses Problemfeldes noch am Anfang steht. Mit der Konferenz Wissen im Netz hat das IZEW seinen Teil dazu beigetragen, dass diese Reflexion zukünftig in Angriff genommen wird.

Roland Kipke

Nachhaltigkeit lehren und lernen

Die Herausforderungen durch den globalen Wandel und den damit verbundenen Verantwortungs- und Verteilungsfragen betreffen auch die Universitäten. Sie sind mehr denn je gefordert, Lehrangebote zu schaffen, die sich mit Nachhaltigkeit und darauf aufbauenden Handlungsansätzen auseinandersetzen. Die Natur- und Technikwissenschaften, die sich mit den Möglichkeiten und Begrenzungen durch die natürlichen Gegebenheiten auf unserem Planeten beschäftigen, sind hierbei ebenso angesprochen wie



Mitglieder der Studierenden-Initiative „Greening the University e.V.“

die Geistes- und Sozialwissenschaften. Gemeinsam können und sollen sie zu einem gelingenden gesellschaftlichen Wandel unter dem Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung beitragen. Vor diesem Hintergrund ist es naheliegend, dass darauf ausgerichtete interdisziplinäre Lehrprogramme einen Mehrwert für jedes Studium bieten. Das Tübinger Studium Oecologicum bietet hierfür ein zukunftsweisendes Modell.

Nach einem erfolgreich veranstalteten Symposium zu den Perspektiven für eine nachhaltige Hochschule im Juni 2008 in Tübingen lancierte die Studierenden-Initiative „Greening the University“ bereits 2009 das Studium Oecologicum, welches Ziele einer Nachhaltigen Entwicklung verstärkt in der Lehre der Universität verankert.

Das Studium Oecologicum

Das Seminarprogramm Studium Oecologicum findet im Rahmen des Studium Professionale statt, welches überfachliche Schlüsselqualifikationen für Bachelorstudierende vermittelt, aber auch von Studierenden anderer Studiengänge besucht werden kann. Die Entwicklung und Organisation des Seminarprogramms führt die Studierenden-Initiative in Kooperation mit dem Career Service und dem IZEW durch. Im Rahmen einer Förderung durch das BMBF („Erfolgreich studieren in Tübingen“ – ESIT) hat das IZEW dabei seit 2011 die wissenschaftliche Begleitung des Programms übernommen.

*Das Tübinger Studium
Oecologicum: ein
zukunftsweisendes
Modell*

Das Studium Oecologicum bietet den Studierenden die Möglichkeit, Orientierungswissen und grundlegende Kompetenzen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung zu erwerben.

Das Studium Oecologicum bietet den Studierenden die Möglichkeit, Orientierungswissen und grundlegende Kompetenzen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in Grundlagen- und Themenkursen zu erwerben. Die Grundlagenkurse vermitteln ethische Grundlagen Nachhaltiger Entwicklung und diskutieren diese in verschiedenen Kontexten. Die Themenkurse beleuchten unterschiedliche fachliche, inter- und transdisziplinäre Perspektiven des Begriffs der Nachhaltigkeit und bieten durch Anwendungsbeispiele eine Konkretisierung von abstrakten Konzepten. In allen Kursen ist die Anwendung diskursiver, offener und partizipativer Lehr-Lern-Methoden von hoher Bedeutung.

Die breite Themen- und Methodenabdeckung wird durch eine große Dozentenvielfalt aus Praktikern, langjährigen Wissenschaftlern und Jungdozenten ermöglicht.

Die breite Themen- und Methodenabdeckung wird durch eine große Dozentenvielfalt aus Praktikern, langjährigen Wissenschaftlern und Jungdozenten ermöglicht.

Die Entwicklung des Seminarprogramms

Die erstmals im Sommersemester 2009 an der Universität Tübingen angebotenen vier Seminare im Studium Oecologicum beruhten zu einem Großteil auf dem außerordentlichen Engagement der organisierenden Studierenden und der leitenden Dozenten. Über die folgenden Semester hinweg konnten immer wieder neue Kurse konzipiert und das Angebot dadurch ausgebaut und gefestigt werden. Für das Wintersemester 2012/13 standen bereits 24 Seminare zur Auswahl, die ein breites Spektrum der Nachhaltigen Entwicklung beleuchten. Alle Kurse sind unter www.greening-the-university.de/index.php/studium-oecologicum zu finden.

Entwicklung der Kurse und Teilnehmer im Studium Oecologicum



Über die Leitlinien für das Studium Oecologicum sind die Kriterien festgelegt, welche die hohen Ansprüche an die Seminare langfristig garantieren. Und strukturelle Veränderungen an der Universität unterstützen zusehends das auf Studierendenengagement basierende Seminarprogramm.

Fazit und die Integration der Bildung für Nachhaltige Entwicklung an der Universität

Das Studium Oecologicum trägt dazu bei, die oft missverstandenen und inhaltsleer wirkenden Schlagworte Nachhaltigkeit und Nachhaltige Entwicklung zu füllen und konkret fassbar zu machen.

Die Universität Tübingen beabsichtigt, das Studium Oecologicum bei einem Kursangebot von 25 Kursen langfristig zu etablieren. Sie befürwortet zudem eine weitere strukturelle Einbindung von BNE in den Curricula der einzelnen Studiengänge.

Das Studium Oecologicum trägt dazu bei, die oft missverstandenen und inhaltsleer wirkenden Schlagworte Nachhaltigkeit und Nachhaltige Entwicklung zu füllen und konkret fassbar zu machen.

Das Studium Oecologicum begegnet dieser Herausforderung sowohl fachlich (Inter- und Transdisziplinarität), didaktisch (partizipative Lehr-/Lernmethoden) als auch konzeptionell mittels ständiger Neerschließung wichtiger aktueller Felder durch die Studierenden-Initiative und die wissenschaftliche Begleitung.

Daniel Schloz

Bei dem Beitrag handelt es sich um eine stark gekürzte Fassung des Artikels: Daniel Schloz und Rena Junginger: „Nachhaltigkeit lehren und lernen – Das Tübinger Studium Oecologicum als zukunftsweisendes Modell“. In: Wissensschaftsmanagement – Zeitschrift für Innovation, 6/2012, Lemmens Medien, Berlin.



Workshop „Biotechnik – Ethik – Gesellschaft“

Vom 9. bis 11. Februar 2012 richtete das Graduiertenkolleg Bioethik das internationale Symposium „Biotechnik – Ethik – Gesellschaft“ aus. Die Veranstaltung ging wesentlichen Fragen aus dem Umfeld der Bioethik nach: Welche gesellschaftlichen und kulturellen Voraussetzungen ermöglichen das Auftreten neuer Biotechnologien? Wie beeinflussen diese Voraussetzungen die moralische Bewertung biotechnologischer Entwicklungen? Welche gesellschaftlichen Diskurse entwickeln sich in diesem Zusammenhang, und welche Rolle spielt dabei die Bioethik? Die Arbeit im Spannungsfeld zwischen Biotechnologie, Ethik und Gesellschaft, wie es die Promovierenden des Graduiertenkollegs betrifft, erfordert es, Perspektiven aus unterschiedlichen Fachdisziplinen mit einzubeziehen, aber auch die eigene Rolle als Forschende im aktuellen Diskurs um Biotechnologien zu reflektieren. Das Symposium bestand aus einem öffentlichen Vortrag sowie vier Workshops mit verschiedenen Referenten und Referentinnen.

Abendvortrag

Den gut besuchten öffentlichen Vortrag „Neurokulturalität – Zur Gouvernentalisierung neuroasketischer Praktiken“ hielt Prof. Dr. Sabine Maasen von der Universität Basel. Sie zeigte auf, welche Wissens- und Praxisformen sich aus Neurowissenschaften und Neurotechnologien ergeben und welche Konsequenzen daraus für die Bewertung von Selbsttechnologien und Sozialitätsformen folgen, die unter Bezug auf das Gehirn entstehen. Der Vortrag beschäftigte sich gegenwartsdiagnostisch mit der Emergenz einer „NeuroSociety“ und beleuchtete

Welche gesellschaftlichen und kulturellen Voraussetzungen ermöglichen das Auftreten neuer Biotechnologien?

die „neuroasketischen Praktiken“ genealogisch. Maasen zeigte die Zerebralisierung des Kulturellen sowie die Kulturalisierung des Zerebralen auf als die zwei Seiten einer neurokulturellen Matrix, innerhalb derer das Gehirn zu einem verallgemeinerten Produktions-, Regierungs-, und Deutungsschema von Leben, Selbst und Gesellschaft avanciert.

Sabine Maasen zeigte auf, welche Wissens- und Praxisformen sich aus Neurowissenschaften und Neurotechnologien ergeben.

Workshop I: Konstruktivismus und naturwissenschaftliche Erkenntnis

Der erste Workshop hatte den Schwerpunkt Konstruktivismus und naturwissenschaftliche Erkenntnis und wurde von Prof. Dr. Mathias Gutmann vom Karlsruher Institut für Technologie geleitet. In der ersten Sitzung dieses Workshops stellte er die Grundzüge der konstruktiven Wissenschaftstheorie dar. In der zweiten Sitzung zeichnete er das Konzept von „Information“ als zentralem Begriff in den Lebenswissenschaften nach. Dabei schritt er genealogisch von Claude Shannons Informationstheorie bis hin zu seiner gegenwärtigen Verwendung in natur- und geisteswissenschaftlichen Zusammenhängen. Anschließend wurde diskutiert, zu welchen ethisch-gesellschaftlichen Konsequenzen die gegenwärtige Stellung des Begriffs in der Wissenschaft führt.

Workshop II: Neuroethik

Im zweiten Workshop stand die Neuroethik im Vordergrund. Dazu wurde Stephan Schleim eingeladen, inzwischen Professor für Neurophilosophie an der Universität München. Er referierte zunächst über die Entstehungsgeschichte, die Möglichkeiten und die Grenzen von bildgebenden Verfahren in der Hirnforschung. Dabei standen insbesondere wissenschaftstheoretische Überlegungen und kritische Anmerkungen zur Methode der Neurophilosophie im Vordergrund. Im Anschluss daran diskutierten die Teilnehmer ausgehend von einer Neurowissenschaft der Moral die möglichen normativen Implikationen empirischer Befunde zur moralischen Urteilsfindung. Dazu hielt Dr. Cordula Brand vom IZEW ein



Nicolas-Sébastien Adam: Prometheus (1762)

Koreferat. Hierbei ergaben sich gute Anknüpfungsmöglichkeiten zu dem ersten Workshop.

Workshop III: Technologie und Gesellschaft

Zu dem Workshop „Technologie und Gesellschaft“ war Prof. Dr. Alfred Nordmann von der TU Darmstadt eingeladen. Er referierte in der ersten Sitzung über die Möglichkeiten, zukünftige Technik zu bewerten, ohne dabei ins Spekulative oder in die Science Fiction zu wechseln. Die zweite Sitzung diskutierte das Phänomen des human enhancement als ein Ausdruck der „prometheischen Scham“ (Günther Anders). Dazu zog Alfred Nordmann Vergleiche zu dem Roman „Lady Chatterley’s Lover“ von D. H. Lawrence aus dem Jahre 1928. Die von ihm aufgestellten Thesen diskutierte zunächst Sebastian Schuol aus dem Graduiertenkolleg in einem Koreferat.

Workshop IV: Politik – Technologie – Ethik

Für den vierten Workshop konnte Prof. Dr. Kathrin Braun von der Universität Hannover gewonnen werden. Sie stellte die von ihr durchgeführten Untersuchungen zu Ethik-Kommissionen in verschiedenen europäischen Ländern vor und zeigte die Bedeutung von Machtmechanismen in den bioethischen Diskursen auf. Insbesondere verwies sie auf die Einschränkung, dass nur bestimmte Aussagen als „richtiges Sprechen“ in diesen Diskursen akzeptiert werden, andere hingegen komplett ignoriert werden. Dr. Veljko Dubljević aus dem Graduiertenkolleg diskutierte die Thesen von Kathrin Braun in einem Koreferat. In der zweiten Sitzung ging es um die Unterschiede in der Praxis von Bioethikkommissionen und der zu diesem Zeitpunkt neu eingerichteten Ethikkommission Energiesicherheit.

Das Symposium vermittelte verschiedene Perspektiven auf das Feld Biotechnik – Ethik – Gesellschaft.

Fazit

Das Symposium vermittelte verschiedene Perspektiven auf das Feld „Biotechnik – Ethik – Gesellschaft“. Insbesondere die Interdisziplinarität der Workshops kam dem interdisziplinären Charakter des Graduiertenkollegs sehr entgegen. Die unterschiedlichen Ansätze ermöglichten allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen, ihre eigene Arbeit um neue Blickwinkel zu erweitern. Die Teilnehmenden waren sehr zufrieden mit der Veranstaltungsorganisation, die von den Kollegiaten und Kollegiatinnen Dr. Veljko Dubljević, Simon Ledder, Robert Ranisch, Dr. Viktoria Röntgen und Lea Schumacher geleistet wurde.

Simon Ledder

PERSONALIA

Neu am IZEW



Tobias Matzner

Tobias Matzner hat Informatik und Philosophie in Karlsruhe, Rom und Berlin studiert. 2012 hat er seine philosophische Dissertation in Karlsruhe verteidigt. Diese behandelt die Veränderbarkeit von Handlungsweisen und Überzeugungen. Insbesondere gilt das Interesse der „Politisierung“ von Bereichen des Lebens, die zuvor durch Moral, Tradition, Institutionalisierung oder Wissenschaft bestimmt waren oder gar nicht als veränderbar galten. Die Grundlagen dafür bilden Ideen Ludwig Wittgensteins und vor allem Hannah Arendts.

Seit April 2012 bearbeitet Tobias Matzner am IZEW im Forschungsprojekt MuViT die ethischen Aspekte von Mustererkennungssystemen. Neben gesellschaftlichen Problemen, wie der Kontextabhängigkeit von Sicherheitsvorstellungen, beschäftigt er sich mit der Frage, wie rechtliche, soziale oder moralische Konzepte in informationstechnischen Systemen repräsentiert werden und wie dies ethisch zu bewerten ist.



Peter Gressel

Seit Mai 2012 ist Peter Gressel ein Teil des IZEW-Teams. Nachdem er zunächst bei der EDV aushalf, wurde er im November 2012 am IZEW angestellt. Seine Ausbildung zum Fachinformatiker (Systemintegration) absolvierte er bei der Firma Regional Bus Stuttgart (RBS). Nach seinem Abschluss spezialisierte er sich auf die Implementierung von Fotovoltaik-Anlagen und arbeitete fünf Jahre lang bei der Firma Pro Natur in Metzingen. Derzeit macht er eine Ausbildung zum Operationstechnischen Assistenten am Kreisklinikum am Steinberg in Reutlingen. Seine Aufgaben am IZEW umfassen die EDV-Hardware sowie die Betreuung der Server und die Sicherung der Benutzerdaten. Außerdem ist er Ansprechpartner für alle Fragen und Probleme der Anwender.



Mone Spindler

Mone Spindler arbeitet seit Februar 2012 am IZEW in dem BMBF-Projekt „Diskurs: Biogerontologie“. Sie hat in Frankfurt a. M. Soziologie, Kunstpädagogik und Religionswissenschaft studiert. Ihre Beschäftigung mit Fragen des Alterns begann am Institut für Soziale Infrastruktur (ISIS) in Frankfurt. Als Marie Curie Training Fellow am Sheffield Institute for Studies on Ageing (SISA) begann sie ihre Dissertation über die Anti-Aging-Medizin in Deutschland, die sie am Graduiertenkolleg Bioethik fertiggestellt hat. 2012 hat sie die Promotion mit der Verteidigung erfolgreich abgeschlossen. Arbeitsschwerpunkte von Mone Spindler sind sozialwissenschaftliche und ethische Fragen des Alterns, der Themenkomplex Anti-Aging (u. a. im Kontext von aktivierender Präventionspolitik und individualisierter Medizin), Methoden qualitativer Sozialforschung und das Verhältnis von empirischer und normativer Forschung.

Wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte im Jahr 2012:

Maria Beimborn, Matthias Bornemann, Jaqueline Flack, Thomas Grabe, Mone Spindler, Wanda Steidle.

Michael Botsch, Christine Diebold, Ryan Dutton, Roland Eberle, Johanna Edel, Manuel Feger, Elisabeth Gebhard, Christin Flischikowski, Anna Hallmayer, Loni Hensler, Céline Gressel, Janine Kunert, Barbara Lohner, René Markovits Hoopii, Adrienne Marquart, Mara Mühleck, Christin Peschke, Tabea Schmid, Björn Seufert, Carla Wember.

Im Jahr 2012 haben das IZEW verlassen:

Cordula Brand, Christine Diebold, Johanna Edel, Céline Gressel, Daniel Henrich, Loni Hensler, Janine Kunert, Christin Peschke, Tabea Schmid, Carla Wember, Thomas Grabe, Jon Leefmann, Shirin Garmaroudi Naef, Benjamin Rampp, Sebastian Schuol, Christel Stroh, Wanda Steidle, Moji Tharmaratnam.

Ernennungen



Außerplanmäßige Professur für Thomas Potthast

Im Mai 2012 ernannte Prof. Dr. Bernd Engler, Rektor der Universität Tübingen, PD Dr. Thomas Potthast zum außerplanmäßigen Professor. Der Biologe und Philosoph Thomas Potthast ist seit 2002 Wissenschaftlicher Koordinator des IZEW; er leitet zudem den Arbeitsbereich „Natur und nachhaltige Entwicklung“. Seit 2007 ist er stellvertretender Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs „Bioethik“. Die Habilitation erfolgte Anfang 2010 mit der *venia legendi* für Ethik, Theorie und Geschichte der Wissenschaften.

Anfang 2012 wurde Thomas Potthast zudem in den Beirat des Forum Scientiarum der Universität Tübingen berufen.

Im Dezember 2012 erfolgte die Wahl von Thomas Potthast zum Sprecher der Plattform 4 „Education – Society – Norm Systems – Ethical Reflection“; im Rahmen des Exzellenzuniversitäts-Zukunftskonzepts „Research – Relevance – Responsibility“ geht es dabei um die Förderung und Vernetzung der entsprechenden geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung.



Beiratstätigkeiten von Eve-Marie Engels

Prof. Dr. Eve-Marie Engels (Lehrstuhl für Ethik in den Biowissenschaften, Sprecherin des GK Bioethik und Mitglied des Wissenschaftlichen Rats des IZEW) ist seit Juli 2012 Mitglied des Strategiekreises Bioökonomie des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg (MWK). Die Bioökonomie fokussiert biogene Rohstoffe, die zukünftig als Basis für die Gewinnung von Energie, Nahrungs- und Futtermitteln u.a. genutzt werden sollen. Damit soll ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz und zur Ressourcenschonung geleistet werden. Allerdings bedarf es auch hier ethischer Abwägung.

Seit Juli 2012 ist Eve-Marie Engels auch Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat für Biodiversität und Genetische Ressourcen des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV). Der Beirat hat die Aufgabe, das BMELV für die Bereiche Ernährung, Landwirtschaft und Forsten bei Fragen der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung genetischer Ressourcen auf nationaler und internationaler Ebene zu beraten.

Preise



Georg-Forster-Preis für Roland Kipke

Dr. Roland Kipke hat 2012 den Georg-Forster-Preis der Universität Kassel erhalten. Den mit 3.100 Euro dotierten Preis verleiht die Universität alle zwei Jahre für hervorragende wissenschaftliche oder künstlerische Leistungen. Ausgezeichnet werden seit 1987 Arbeiten, die nicht nur fachwissenschaftlich bedeutend sind, sondern im Sinne des Namenspatrons Georg Forster auch über den Horizont des eigenen Fachgebiets hinausweisen. Roland Kipke hat ihn für seine Dissertation „Besser werden – Eine ethische Untersuchung zu Selbstformung und Neuro-Enhancement“ erhalten, die er an der Universität Kassel bei Prof. Dr. Dr. Kristian Köchy verfasst hat. In der Arbeit vergleicht er in ethischer Perspektive mentale und pharmakologische Methoden der Selbstverbesserung miteinander. Die Preisverleihung fand im Rahmen des Universitätstages am 10. Februar 2012 statt. Roland Kipke ist Philosoph und seit 2009 Wissenschaftlicher Koordinator des IZEW.



Promotionspreis für Ralf Lutz

Für seine Dissertation „Der hoffende Mensch. Anthropologie und Ethik menschlicher Sinnsuche“ (Tübingen: Francke 2012) erhielt Dr. theol. Ralf Lutz, Dipl. Psych., Dipl. Theol., 2012 den Promotionspreis der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen. Die Arbeit beschäftigt sich auf der einen Seite mit den anthropologischen und naturalen Grundlagen der Tugend der Hoffnung und auf der anderen Seite mit der handlungstheoretischen Notwendigkeit der Hoffnung für menschliche Handlungspraxis – um schließlich beides in einer Ethik der Hoffnung zu verbinden. Ralf Lutz ist seit 2008 Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Moralthologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät und seit 2009 zusätzlich Wissenschaftlicher Koordinator des Graduiertenkollegs Bioethik am IZEW.



Michael Patterson Travel Award für Veljko Dubljević

Dr. Veljko Dubljević wurde im Herbst 2012 mit dem Michael Patterson Travel Award ausgezeichnet. Der Preis in Höhe von 500 US-Dollar wird jährlich an ein Mitglied der International Neuroethics Society (INS) verliehen, dessen Arbeit von besonderer Bedeutung für die Neuroethik ist und der ohne finanzielle Unterstützung an der Jahrestagung der INS nicht teilnehmen kann. Grundlage für die Auswahl war der Abstract „A Theoretical Investigation of the Post-metaphysical Concept of Autonomy in Neuroethics“. Der Text wurde zur Poster-Präsentation ausgewählt und für die Veröffentlichung im American Journal of Bioethics – Neuroscience akzeptiert. Veljko Dubljević wurde zudem eingeladen, auf der Tagung einen kurzen Vortrag über die Ergebnisse seiner Arbeit zu halten. Der Philosoph ist seit 2011 Kollegiat im Graduiertenkolleg Bioethik und forscht hier zu „Autonomy and Justice in Neuroethics of Cognitive Enhancement“.

Abgeschlossene Promotionen



Roman Beck

Roman Beck, Mitglied des Graduiertenkollegs Bioethik von 2007-2011, hat seine wissenschaftsethische Dissertation mit dem Titel „Transparenz in der biomedizinischen Forschung“ 2012 abgeschlossen (Betreuer: Prof. Dr. Dietmar Mieth). Aufbauend auf einer philosophischen Grundlegung des schillernden und vielgebrauchten Transparenzkonzepts begründet er darin ein Transparenzgebot für Biomediziner, wonach sie zur redlichen Vermittlung relevanter Forschungsergebnisse an die Öffentlichkeit angehalten sind. Die Arbeit und das Rigorosum wurden von der Katholisch-Theologischen Fakultät Tübingen mit der Note summa cum laude bewertet. Das Buch erscheint 2013 im Francke-Verlag. Seit Oktober 2012 ist Roman Beck als Referent an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen/Frankfurt a.M. tätig.



Swantje Reimann

In ihrer Dissertation geht Dr. Swantje Reimann aus einer mikrosoziologischen Perspektive der Frage nach, was ein guter Arzt ist und wie man dazu werden kann, und rekonstruiert dabei Vorstellungen angehender Ärzte über dieses „gut“. Neben der Formulierung einer ärztlichen Basistypik, die sich zwischen einer Beziehungsorientierung und einer rationalen Orientierung aufspannt, steht die Entwicklung eines spezifischen Habitus im Zentrum dieser Arbeit. Die 2012 mit der erfolgreichen Verteidigung abgeschlossene Promotion wurde durch Prof. Dr. Werner Vogd (Soziologie, Universität Witten-Herdecke) sowie Prof. Dr. Georg Marckmann (Medizinethik, LMU München) betreut. Swantje Reimann war Stipendiatin im Graduiertenkolleg Bioethik in dessen zweiter Förderphase. Anfang 2013 wird ihre Arbeit bei Springer VS (Verlag für Sozialwissenschaften) erscheinen.



Robert Bauer

Aus der Sicht auf die Abhängigkeit als Krankheit, moralische Schwäche oder soziales Problem ergeben sich unterschiedliche Forderungen. Es gibt daher nicht zu Unrecht eine andauernde Debatte über das rechte Verständnis von Sucht. Vor allem Professionelle tragen in dieser Debatte besondere Verantwortung, da sie sowohl mit Ihrer Hilfeleistung in das Leben der Abhängigen eingreifen als auch als Experten gesellschaftliche Strukturen und politische Entscheidungen beeinflussen. Dieses professionelle Spannungsverhältnis hat Robert Bauer mit seiner Doktorarbeit „Sucht zwischen Krankheit und Willenschwäche“ sowohl empirisch als auch ethisch erforscht, die er 2012 unter der Begutachtung von Prof. Rainer Treptow und Prof. Thomas Potthast erfolgreich abgeschlossen hat. Zeitgleich zu seiner Promotion im Rahmen des Graduiertenkollegs Bioethik am IZEW war Robert Bauer Fellow in der „European Post-Graduate School in Addiction Research“.



Michael Jungert

Michael Jungert entwickelt in seiner philosophischen Dissertation „Personen und ihre Vergangenheit – Gedächtnis, Erinnerung und personale Identität“ (Betreuer: Prof. Dr. Michael Heidelberger und Prof. Dr. Thomas Potthast) eine interdisziplinäre Theorie des Zusammenhangs von Erinnerung und personaler Identität, auf deren Grundlage sich auch ethische Fragen, etwa zur Legitimität von Gedächtnismodifikationen, genauer analysieren lassen. 2012 hat er die Promotion mit dem Rigorosum erfolgreich abgeschlossen. Michael Jungert studierte Philosophie, Geschichte und Biologie an den Universitäten Bamberg und Erlangen-Nürnberg. Von 2007 bis 2010 war er Kollegiat und Promotionsstipendiat im DFG-Graduiertenkolleg Bioethik sowie 2009/2010 Visiting Fellow am Department of Philosophy der Harvard University. Gegenwärtig arbeitet er als wissenschaftlicher Referent bei der Studienstiftung des deutschen Volkes in Bonn.



Elfriede Walcher-Andris

Schüler, Studenten und Berufstätige greifen zu Tabletten, um ihre kognitive Leistungsfähigkeit zu steigern. Diese Entwicklung untersucht und bewertet Elfriede Walcher-Andris in ihrer Dissertation. Am Beispiel von Stimulanzien erarbeitet sie die Biologie und Ethik des pharmakologischen Cognition Enhancement unter Berücksichtigung individueller und gesellschaftlicher Aspekte. Dabei wird der Unterschied zu herkömmlichen Methoden ebenso deutlich wie die Verzahnung dieser Thematik mit ADHS. Elfriede Walcher-Andris war von 2004-2006 Kollegiatin im Graduiertenkolleg Bioethik und hat das Promotionsverfahren 2012 erfolgreich abgeschlossen. Ihre Arbeit wurde betreut von Prof. Dr. Eve-Marie Engels (Ethik in den Biowissenschaften), Prof. Dr. Werner Jürgen Schmidt (Neuropharmakologie) und Prof. Dr. Michael Günter (Kinder- und Jugendpsychiatrie). Das Buch erscheint in den Tübinger Studien zur Ethik im Francke-Verlag unter dem Titel „Grenzen der Verbesserung“.



Judith Benz-Schwarzburg

Dr. Judith Benz-Schwarzburg hat ihre Dissertation „Sozio-kognitive Fähigkeiten bei Tieren und ihre Relevanz für Tierethik und Tierschutz“ 2012 erfolgreich verteidigt und veröffentlicht. Für diese Arbeit wurde sie 2012 mit dem Promotionspreis der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen ausgezeichnet. Judith Benz-Schwarzburg war von 2006-2009 Stipendiatin im Graduiertenkolleg Bioethik. In ihrer Doktorarbeit untersuchte sie, inwiefern bei Tieren von komplexen sozio-kognitiven Fähigkeiten gesprochen werden kann. Zur Frage der ethischen Relevanz solcher Fähigkeiten diskutierte sie Forderungen nach basalen Menschenrechten für Große Menschenaffen und Delfine und nahm die Diskrepanz zwischen diesen Forderungen und dem Status quo unseres Umgangs mit Tieren in den Blick. Die Arbeit wurde von Prof. Dr. Eve-Marie Engels und Prof. Dr. Hanno Würbel betreut. Judith Benz-Schwarzburg ist inzwischen Mitarbeiterin in der Abteilung für Ethik der Mensch-Tier-Beziehung am universitären Messerli Forschungsinstitut in Wien.

VERÖFFENTLICHUNGEN

Publikationen im Jahr 2012

Die Übersicht dokumentiert die ethisch relevanten Publikationen von Mitgliedern des IZEW (MitarbeiterInnen, Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates und 2012 am IZEW aktive assoziierte WissenschaftlerInnen).

Regina Ammicht Quinn

Ammicht Quinn, Regina: Sei denn behutsam! Furcht gibt Sicherheit (Hamlet): Fragen nach einer Ethik der Sicherheit. In: Hoff, Gregor Maria (Hg): Sicher - unsicher. Salzburger Hochschulwochen 2011. Innsbruck, S. 121-144.

Ammicht Quinn, Regina: Zwischen Angstdiskursen und Akzeptanzfragen: Grundlagen einer Sicherheitsethik. In: Würtenberger, Thomas (Hg): Innere Sicherheit im europäischen Vergleich (Zivile Sicherheit. Schriften zum Fachdialog Sicherheitsforschung, Bd. 1). Berlin, S. 217-230.

Ammicht Quinn, Regina: Fahrradbremse oder Navigationssystem: Was ist, will und kann eine Ethik der Sicherheit? In: Gerhold, Lars / Schiller, Jochen (Hg): Perspektiven der Sicherheitsforschung. Beiträge aus dem Forschungsforum Öffentliche Sicherheit. Frankfurt, S. 55-76.

Ammicht Quinn, Regina: Vom Sinn des Überflüssigen. Politische Ethik im Kontext der Geisteswissenschaften. In: Mittelstrass, Jürgen / Rüdiger, Ulrich (Hg): Die Zukunft der Geisteswissenschaften in einer multipolaren Welt. (Reihe Konstanzer Wissenschaftsforum, Bd. 5). Konstanz, S. 73-88.

Ammicht Quinn, Regina: Ethik der Integration. In: Ariens, Elke et al. (Hg): Multikulturalität. Bielefeld, S. 109-124.

Ammicht Quinn, Regina: Integration und Identität. In: Irritatio. Forum Hochschule & Kirche, S. 5-8.

Ammicht Quinn, Regina: Wert und Würde der Verunsicherung. In: Schlangenbrut 117, S. 16.

Ammicht Quinn, Regina / Nagenborg, Michael:

Wissen, was man tut – Ethische Perspektiven auf Fragen ziviler Sicherheit und auf die Sicherheitsforschung in Deutschland. In: Nielebock, Thomas / Meisch, Simon / Harms, Volker (Hg.): Zivilklauseln für Forschung, Lehre und Studium. Baden-Baden, S. 255-269.

Ammicht Quinn, Regina: Dangerous Thinking: Gender and Theology. In: CONCILIUM 4/2012, S. 13-25.

Ammicht Quinn, Regina: Ethik und Sicherheit. In: Universität Tübingen, Andreas Rothfuß (Hg.): Hochschulsicherheit. Dokumentation eines Symposiums. Tübingen, S. 91-101.

Ammicht Quinn, Regina: Foreword. In: Baptist, Anthony John: Together as Sisters. Hagar and Dalit Women. New Delhi, XIII-XVI.

Ammicht Quinn, Regina: Die Würde des Menschen ist antastbar. Versuch über eine solidarische Gesellschaft. Heimstatt Esslingen 2012, www.heimstatt-esslingen.de/data/files/112/Vortrag_Heimstatt_Esslingen_26.10.2012.pdf.

Katrin Bentele

Bentele, Katrin: Menschenrechte und Ethik – Überlegungen zur Inklusion von Menschen mit einer Hörschädigung. In: Hintermair, Manfred (Hg.): Inklusion und Hörschädigung. Diskurse über das Dazugehören und Ausgeschlossen sein im Kontext besonderer Wahrnehmungsbedingungen. Heidelberg, S. 13-28.

Bentele, Katrin: Intersexualität. In: Infobrief des Deutschen Ethikrates 10, H. 1, S. 1-4.

Bentele, Katrin: Demenz und Selbstbestimmung. In: Infobrief des Deutschen Ethikrates 10, H. 1, S. 5-7.

Bentle, Katrin / Becker, Pia: Der Hirntod als Ende des menschlichen Lebens? In: Infobrief des Deutschen Ethikrates 10, H. 1, S. 7-9.

Cordula Brand

Brand, Cordula: Die Narration der Narration – eine Kritik in drei Akten. In: Gasser, Georg und Schmidhuber, Martina (Hg.): Personale Identität und praktische Rationalität. Paderborn, S. 109-127.

Julia Dietrich

Dietrich, Julia: Ethische Urteilskraft – methodologische Überlegungen aus argumentationstheoretischer Perspektive. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 2/2012, Schwerpunktheft „Angewandte Ethik und Urteilskraft“, S. 233-249.

Dietrich, Julia / Zirker, Angelika: Noch nie war das Böse so clever: Iagos Soliloquien in Shakespeares Othello aus literaturwissenschaftlicher und ethischer Perspektive. In: Fromholzer, Franz / Preis, Michael / Wisiorek, Bettina (Hg.): Noch nie war das Böse so gut. Die Aktualität einer alten Differenz. Heidelberg, S. 197-217.

Dietrich, Julia / Lutz, Ralf / Hilscher, Manuel / Manoharan, Dhusenti / Matute Giron, Maria Isabel / Mauser, Julia / Schweizer, Steffen / Bellows, Anne: The ethical matrix as an instrument for teaching and evaluation. In: Potthast, Thomas / Meisch, Simon (Hg.): Climate Change and Sustainable Development: Ethical Perspectives on Land Use and Food Production. Proceedings of the 10th conference of the European Society of Agricultural and Food Ethics. Wageningen, S. 511-516.

Spindler, Mone / Ehni, Hans-Jörg / Dietrich, Julia: Medizinische Verlangsamung des Alterns. Ethische Aspekte der Biogerontologie und ihre Bedeutung für die Medizin. In: Ärzteblatt Baden-Württemberg, Jg. 67, H. 9, S. 386-389.

Ehni, Hans-Jörg / Dietrich, Julia / Leefmann, Jon / Spindler, Mone et al.: Das Altern abschaffen? Ethische Fragen der Biogerontologie. In: Pro-Alter. Jg. 44, H. 5, S. 60-63.

Veljko Dubljević

Dubljević, Veljko: Principles of Justice as the Basis for Public Policy on Psychopharmacological Cognitive Enhancement. In: Law, Innovation and Technology, Jg. 4, H. 1, S. 67-83.

Dubljević, Veljko: Toward a Legitimate Public Policy on Cognition-Enhancement Drugs. In: American Journal of Bioethics – Neuroscience, Jg. 3, H. 3, S. 29-33.

Dubljević, Veljko: A Theoretical Investigation of Principles of Justice as Criteria for Assessing Psycho-pharmacological Cognitive Enhancement (research abstract). In: American Journal of Bioethics – Neuroscience, Jg. 3, H. 3, S. 34.

Dubljević, Veljko: Razlika između pravde i legitimnosti kao osnova za tumačenje Rolsovog Prava Naroda (The difference between justice and legitimacy as the basis for an interpretation of Rawls' Law of Peoples). In: Političke perspektive, Jg. 4, H. 1, S. 45-71.

Hans-Jörg Ehni

Ehni, Hans-Jörg / Wiesing, Urban (Hg.): Die Deklaration von Helsinki. Revisionen und Kontroversen, Köln.

Ehni, Hans-Jörg / Aurenque, Diana: On moral enhancement from a Habermasian perspective. In: Cambridge Quarterly on Health Care Ethics, S. 223-234.

Ehni, Hans-Jörg / Wiesing, Urban: Testing Drugs Together With Those Who Need Them. In: World Medical Health Policy, Jg. 4, S. 2-22.

Ehni, Hans-Jörg / Dietrich, Julia / Leefmann, Jon / Spindler, Mone et al.: Das Altern abschaffen? Ethische Fragen der Biogerontologie. In: Pro-Alter, Jg. 44, S. 60-63.

Agnandji, Selidji T. / Tsassa, Valerie / Conzelmann, Cornelia / Köhler, Carsten / Ehni, Hans-Jörg: Patterns of biomedical science production in a sub-Saharan research center. In: BMC Med Ethics, Jg. 13.

Spindler, Mone / Ehni, Hans-Jörg / Dietrich, Julia: Medizinische Verlangsamung des Alterns. Ethische Aspekte der Biogerontologie und ihre Bedeutung für die Medizin. In: Ärzteblatt Baden-Württemberg. Jg. 67, H. 9, S. 386-389.

Ehni, Hans-Jörg / Wiesing, Urban: Die Kontroverse um Placebo-Kontrollen und die Deklaration von Helsinki. In: Ehni, Hans-Jörg / Wiesing, Urban (Hg.): Die Deklaration von Helsinki. Revisionen und Kontroversen. Köln, S. 43-55.

Ehni, Hans-Jörg / Clausen, Jens: Enhancement – Einführung. In: Wiesing, Urban (Hg.):

Ethik in der Medizin: Ein Studienbuch. Stuttgart, S. 472-478.

Ehni, Hans-Jörg: Evil, Problem of. In: Chadwick, Ruth (Hg.): Encyclopedia of Applied Ethics. San Diego, S. 226-233.

Ehni, Hans-Jörg: Life-extension for all? In: Schermer, Maartje / Pinxten, Wim: Ethics, Health Policy and (Anti-) Aging: Mixed Blessings. Berlin u.a., S. 225-236.

Eve-Marie Engels

Engels, Eve-Marie: Darwin's Care for Humanity. In: de Souza, Filomena / Munévar, Gonzalo (Hg.): Sex, Reproduction and Darwinism. London, Vermont, S. 173-194, 246-251.

Engels, Eve-Marie: Thomas Henry Huxley: Evidence as to Man's Place in Nature. London 1863, Reprint New York 2009. In: Bildwelten des Wissens. Kunsthistorisches Jahrbuch für Bildkritik. Bd. 9,1. Präparate. S. 93-98.

Engels, Eve-Marie: The Importance of Charles Darwin's Theory for Fritz Jahr's Conception of Bioethics. In: Muzur, Amir / Sass, Hans-Martin (Hg.): Fritz Jahr and the Foundations of Global Bioethics. The Future of Integrative Bioethics. Berlin, Münster, Wien, Zürich, S. 97-120.

Uta Eser

Eser, Uta: Pro „Muss der Mensch das Artensterben verhindern?“ In: ZEIT Wissen Magazin 5/12, S. 13.

Luck, Gary W. / Chan, Kai M. / Eser, Uta / Gómez-Baggethun, Erik / Matzdorf, Bettina / Norton, Bryan / Potschin, Marion B.: Ethical considerations in On-Ground Applications of the Ecosystem Services Concept. In: BioScience, Jg. 62, H. 12, S. 1020-1029.

Shirin Garmaroudi Naef

Garmaroudi Naef, Shirin: Gestational Surrogacy in Iran: Uterine Kinship in Shia Thought and Practice. In: Inhorn, Marcia C. / Tremayne, Soraya: Islam and Assisted Reproductive Technologies: Sunni and Shia Perspectives. New York, S. 157-193.

Elisabeth Gräß-Schmidt

Gräß-Schmidt, Elisabeth: Wessen Werte zählen in einer pluralistischen demokratischen Gesellschaft? In: Weilert, A. Katarina /

Hildmann, Philipp W. (Hg.): Ethische Politikberatung. Baden-Baden, S. 135-150.

Gräß-Schmidt, Elisabeth: Gerechtigkeit systematisch-theologisch. In: Witte, Markus (Hg.): Gerechtigkeit (Themen der Theologie, Bd. 6). Tübingen, S. 125-155.

Gräß-Schmidt, Elisabeth: Der homo faber als homo religiosus. Zur anthropologischen Dimension der Technik. In: Neumeister, Katharina / Renger-Berka, Peggy / Schwarke, Christian (Hg.): Technik und Transzendenz. Zum Verhältnis von Technik, Religion und Gesellschaft. Stuttgart, S. 39-55.

Gräß-Schmidt, Elisabeth: Herausforderung an theologische Ethik. In: theo-logie Nr. 14, 1. Oktober 2012, S. 2-3.

Gräß-Schmidt, Elisabeth: Libertà di religione come fondamento della libertà e base di diritti umani. In: Persona, Jg. 2, H. 1, S. 51-69.

Gräß-Schmidt, Elisabeth: Die Tübinger Zivilklausel im Lichte von Research-Relevance-Responsibility, in: Nielebock, Thomas / Meisch Simon / Harms, Volker (Hg.): Zivilklauseln für Forschung, Lehre und Studium. Hochschulen zum Frieden verpflichtet. Baden-Baden, S. 323-329.

Gräß-Schmidt, Elisabeth: Das Leben ist kein Spiel – es ist ein Examen. In: epd-Dokumentation, Jg. 13, S. 31-32.

Gräß-Schmidt, Elisabeth: Individualität und Unendlichkeitsdenken, in: Deuser, Hermann / Wendel, Saskia (Hg.): Dialektik der Freiheit. Religiöse Individualisierung und theologische Dogmatik. Tübingen, S. 49-64.

Jessica Heesen

Heesen, Jessica: Computer and Information Ethics. In: Chadwick, Ruth (Hg.): Encyclopedia of Applied Ethics. Second Edition, Vol. 1. San Diego, S. 538-546.

Heesen, Jessica: Informationsethik und Technikphilosophie. In: Fischer, Peter / Luckner, Andreas / Ramming, Ulrike (Hg.): Die Reflexionen des Möglichen. Zur Dialektik von Handeln, Erkennen und Werten. Münster, S. 251-261.

Vera Hemleben

Tynkevich Y.O. / Hemleben, Vera / Volkov, Roman A.: Molecular evolution of 5S rDNA in the *Rosa canina* group. In: Proceedings of the

International Conference on Polyploidy, Hybridization and Biodiversity. Pruhonice, P4A-7.

Roland Kipke

Kipke, Roland: Das 'gute Leben' in der Bioethik. In: Ethik in der Medizin, online first, DOI: 10.1007/s00481-012-0204-x.

Kipke, Roland: Ignoriert, dementiert, kritisiert: menschliche Selbstformung im Schatten der technischen Optimierungsstrategien. In: Sieben, Anna / Sabisch-Fechtelpeter, Katja / Straub, Jürgen (Hg.): Menschen machen. Die hellen und die dunklen Seiten humanwissenschaftlicher Optimierungsprogramme. Bielefeld, S. 269-303.

Heinz, Andreas / Kipke, Roland / Heimann, Hannah / Wiesing, Urban: Cognitive Neuroenhancement – False Assumptions in the Ethical Debate. In: Journal of Medical Ethics, Jg. 38, S. 372-375.

Kipke, Roland / Tietjen, Ruth Rebecca: „Angst“ in medizinethischen Debatten. Angemessene psychologische Erklärung oder rhetorischer Trick? In: Frewer, Andreas / Bruns, Florian / Rascher, Wolfgang (Hg.): Medizin, Moral und Gefühl. Emotionen im ethischen Diskurs. Jahrbuch Ethik in der Klinik, Bd. 5. Würzburg, S. 117-131.

Kipke, Roland: Die Funktion des Krankheitsbegriffs in der Enhancement-Debatte. In: Rothhaar, Markus / Frewer, Andreas (Hg.): Das Gesunde, das Kranke und die Medizinethik. Moralische Implikationen des Krankheitsbegriffs. Stuttgart, S. 149-165.

Kipke, Roland: Ethik – Ein blinder Fleck der Anthroposophie. In: Anthroposophie – Vierteljahrsschrift zur anthroposophischen Arbeit in Deutschland, Nr. 261, S. 205-214.

Kipke, Roland: Neuro-Enhancement und die anthropologisch begründete Kritik an der Selbstverbesserung. In: Fürst, Gebhard / Mieth, Dietmar (Hg.): Entgrenzung des Menschseins? Eine christliche Antwort auf die Perfektionierung des Menschen. Paderborn, S. 65-83.

Kipke, Roland: Wie sollen wir uns verbessern? Neuro-Enhancement und die Ethik der menschlichen Selbstgestaltung. In: Zeitschrift für Kulturwissenschaft 1/2012, S. 167-172.

Lilian Konicar

Konicar, Lilian / Veit, Ralf / Birbaumer, Niels:

Neurobiologie und Gewaltstraftaten. In: Wischka, Bernd / Pecher, Willi / van den Boogaart, Hilde (Hg.): Behandlung von Straftätern: Sozialtherapie, Maßregelvollzug, Sicherungsverwahrung, S. 331-350.

Keune, Philipp M. / van der Heiden, Linda / Várkuti, Bálint / Konicar, Lilian / Veit, Ralf / Birbaumer, Niels: Prefrontal brain asymmetry and aggression in imprisoned violent offenders, Neuroscience Letters, 515 (2), S. 191-195.

Ralf Lutz

Lutz, Ralf: Der hoffende Mensch. Anthropologie und Ethik menschlicher Sinnsuche, Tübingen.



Lutz, Ralf: Der eine Mensch und die vielen Menschenbilder. Möglichkeiten und Grenzen eines Pluralismus der Anthropologien in der Ethik. In: Hilpert, Konrad (Hg.): Theologische Ethik im Pluralismus (Studien zur Theologischen Ethik, Bd. 133), Fribourg, S. 251-264.

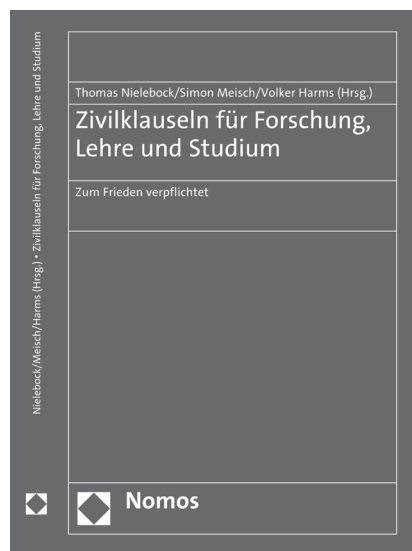
Dietrich, Julia / Lutz, Ralf / Hilscher, Manuel / Manoharan, Dhuseenti / Matute Giron, Maria Isabel / Mauser, Julia / Schweizer, Steffen / Bellows, Anne: The ethical matrix as an instrument for teaching and evaluation. In: Potthast, Thomas / Meisch, Simon (Hg.): Climate change and sustainable development. Ethical Perspectives on Land Use and Food Production. Proceedings of the 10th conference of the European Society of Agricultural and Food Ethics Wageningen, S. 511-517.

Lutz, Ralf: Die Rolle der Emotionen in medizi-

nethischen Diskursen. Sozialpsychologische und moralphilosophische Anmerkungen aus metadiskursiver Perspektive. In: Frewer, Andreas / Bruns, Florian / Rascher, Wolfgang (Hg.): Medizin, Moral und Gefühl. Emotionen im ethischen Diskurs. Jahrbuch Ethik in der Klinik, Bd. 5. Würzburg, S. 77-90.

Simon Meisch

Nielebock, Thomas / Meisch, Simon / Harms, Volker (Hg.): Zivilklauseln in Forschung, Lehre und Studium. Hochschulen zum Frieden verpflichtet. Baden-Baden.



Potthast, Thomas / Meisch, Simon (Hg.): Climate Change and Sustainable Development: Ethical Perspectives on Land Use and Food Production. Proceedings of the 10th conference of the European Society of Agricultural and Food Ethics. Wageningen.

Studierendeninitiative Greening the University e.V., Tübingen (Hg.). Konzeption und Redaktion: Simon Meisch, Simon / Drupp, Moritz A. / Roosen-Runge, Felix / Esguerra, Alejandro / Keul, Lena / Geibel, Johannes: Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung! Multiperspektivische Beiträge zu einer verantwortungsvollen Wissenschaft. Marburg.

Meisch, Simon: Verantwortung für den Frieden: Welche Fragen stellen sich bei der Umsetzung von Zivilklauseln? In: Nielebock, Thomas / Meisch, Simon / Harms, Volker (Hg.): Zivilklauseln in Forschung, Lehre und Studium. Hochschulen zum Frieden verpflichtet. Baden-Baden, S. 23-52.

Meisch, Simon / Nielebock, Thomas / Harms, Volker: Zivilklauseln für Forschung, Lehre

und Studium. Eine Einführung. In: Nielebock, Thomas / Meisch, Simon / Harms, Volker (Hg.): Zivilklauseln in Forschung, Lehre und Studium. Hochschulen zum Frieden verpflichtet. Baden-Baden, S. 9-19.

Meisch, Simon / Beck, Roman / Potthast, Thomas: A value-based governance of water. In: Potthast, Thomas / Meisch, Simon (Hg.): Climate Change and Sustainable Development: Ethical Perspectives on Land Use and Food Production. Proceedings of the 10th conference of the European Society of Agricultural and Food Ethics. Wageningen, S. 413-418.

Beck, Roman / Meisch, Simon / Potthast, Thomas: The value of sustainability within a pragmatically justified theory of values. In: Potthast, Thomas / Meisch, Simon (Hg.): Climate Change and Sustainable Development: Ethical Perspectives on Land Use and Food Production. Proceedings of the 10th conference of the European Society of Agricultural and Food Ethics. Wageningen, S. 49-54.

de Haan, Gerhard / Meisch, Simon: Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bildung für eine zukunftsfähige Volluniversität. In: Studierendeninitiative Greening the University e.V., Tübingen (Hg.): Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung! Multiperspektivische Beiträge zu einer verantwortungsvollen Wissenschaft. Marburg, S. 47-70.



Gropper, Stefanie / Meisch, Simon: „Das Schiff auf offener See umbauen“. Nachhaltigkeit lernen an Hochschulen. In: Studieren-

deninitiative Greening the University e.V., Tübingen (Hg.): Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung! Multiperspektivische Beiträge zu einer verantwortungsvollen Wissenschaft. Marburg, S. 71-90.

Meisch, Simon / Drupp, Moritz A. / Roosen-Runge, Felix / Keul, Lena / Esguerra, Alejandro / Geibel, Johannes: Einleitung: Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung! Multiperspektivische Beiträge zu einer verantwortungsbewussten Wissenschaft. In: Studierendeninitiative Greening the University e.V., Tübingen (Hg.): Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung! Multiperspektivische Beiträge zu einer verantwortungsvollen Wissenschaft. Marburg, S. 9-26.

Drupp, Moritz A. / Esguerra, Alejandro / Keul, Lena / Löw Beer, David / Meisch, Simon / Roosen-Runge, Felix: Change from Below – student initiatives for universities in sustainable development. In: Leal, Walter (Hg.): Sustainable Development at Universities: New Horizons. Frankfurt a.M., S. 733-742.

Dietmar Mieth

Lixey, Kevin / Hübenthal, Christoph / Mieth, Dietmar/ Müller, Norbert (Hg.): Sports and Christianity: A Sign of the Times in the Light of Faith, Washington.

Fürst, Gebhard / Mieth, Dietmar (Hg.): Entgrenzung des Menschseins? Eine christliche Antwort auf die Perfektionierung des Menschen, Paderborn.

Mieth, Dietmar / Müller-Schauenburg, Britta (Hg.): Mystik, Recht und Freiheit, Stuttgart.

Mieth, Dietmar: Bioethics and Biolaw in the European Union: Bridging and Fudging Different Traditions of Moral and Legal Argumentation? In: Russel, Cathriona / Hogan, Linda / Junker-Kenny, Maureen (Hg.): Ethics for Graduate researchers, a cross-disciplinary Approach. E-Book, Elsevier Insights, S. 59-72.

Mieth, Dietmar: Ethics as Consensus Management of Expert Cultures – or Through Civic Debate in the Public Sphere? In: Russel, Cathriona / Hogan, Linda / Junker-Kenny, Maureen (Hg.): Ethics for Graduate researchers, a cross-disciplinary Approach. E-Book, Elsevier Insights, S. 73-86.

Mieth, Dietmar: Bioethik und Bioethik-Kritik in Europa. In: Una Sancta, S. 211-221.

Mieth, Dietmar: Wissenschaft im Banne des Vorurteils? Überlegungen am Beispiel der Biowissenschaften. In: Pelinka, Anton (Hg.): Vorurteile, Ursprünge, Formen, Bedeutung. Berlin S. 365-394.

Mieth, Dietmar: Das Studium der wissenschaftlichen Theologie als individuierte „Construction“ bei Johann Sebastian Drey. In: Deuser, Hermann / Wendel, Saskia (Hg.): Dialektik der Freiheit. Tübingen, S. 85-102.

Mieth, Dietmar: Wie denkt der Meister? Interdisziplinäre Zugangswege zu Meister Eckhart. In: Schönberger, Rolf / Grotz, Stephan: Wie denkt der Meister? Meister Eckhart Jahrbuch, Bd. 5. Stuttgart, S. 153-180.

Mieth, Dietmar: Religiöse Freiheit in der Mystik. Am Beispiel der Frauenpredigten Meister Eckharts. In: Mieth, Dietmar / Müller-Schauenburg, Britta (Hg.): Mystik, Recht und Freiheit. Stuttgart, S. 185-200.

Mieth, Dietmar: Preface. In: Lixey, Kevin / Hübenthal, Christoph / Mieth, Dietmar/ Müller, Norbert (Hg.): Sports and Christianity: A Sign of the Times in the Light of Faith, Washington, S. IX-XVI.

Mieth, Dietmar: A Christian Vision of Sport. In: Lixey, Kevin / Hübenthal, Christoph / Mieth, Dietmar / Müller, Norbert (Hg.): Sports and Christianity: A Sign of the Times in the Light of Faith, Washington, S. 156-186.

Mieth, Dietmar: Der (gehirnlich) steuerbare Mensch – Ethische Aspekte. In: Fürst, Gebhard / Mieth, Dietmar (Hg.): Entgrenzung des Menschseins? Eine christliche Antwort auf die Perfektionierung des Menschen. Paderborn, S. 85-94.

Mieth, Dietmar: Der operable Mensch. Karl Rahners Beitrag zur Selbstmanipulation des Menschen (1966) im Disput. In: Fürst, Gebhard / Mieth, Dietmar (Hg.): Entgrenzung des Menschseins? Eine christliche Antwort auf die Perfektionierung des Menschen. Paderborn, S. 141-153.

Mieth, Dietmar: Schneller, Höher, Weiter. Fortschritt im Sport – Rückschritt in der Moral. In: Heeg, Dietmar / Lücke, Oliver (Hg.): Gelbe Karte! Ethische Fragen an den Sport. Kevelaer, S. 27-45.

Matthias Möhring-Hesse

Möhring-Hesse, Matthias: Restriktionen der

„Generationengerechtigkeit“. Zur Grammatik eines im Diskurs über Klimagerechtigkeit genutzten Konzepts. In: Ekardt, Felix (Hg.): Klimagerechtigkeit. Ethische, rechtliche, ökonomische und transdisziplinäre Zugänge. Marburg, S. 243–266.

Möhring-Hesse, Matthias: Ungerechtigkeiten der Stadt. In: Lemke, Matthias (Hg.): Die gerechte Stadt. Politische Gestaltbarkeit verdichteter Räume. Wiesbaden, S. 23–50.

Möhring-Hesse, Matthias: Menschenwürde – Gemeinwohl – Solidarität. Rechtfertigungen existenzsichernder Mindesteinkommen. In: Fahlbusch, Jonathan I. (Hg.): 50 Jahre Sozialhilfe. Eine Festschrift (Sozialhilfe und Sozialpolitik, Bd. 10), Berlin, S. 196–229.

Uta Müller

Müller, Uta: Geteilte Wahrnehmung bei Menschen und Tieren. In: Hoffstadt, Christian et al. (Hg.): Humana-Animalia. Mensch und Tier in Medizin, Philosophie und Kultur. Bochum, Freiburg, S. 27-43.

Müller, Uta: Die Rolle von Körpernormierungen bei Jugendlichen: Reflexion ethischer Fragen. In: Runtenberg, Christa / Rohbeck, Johannes: Angewandte Philosophie. Dresden, S. 107-118.

Michael Nagenborg

Ammicht Quinn, Regina / Nagenborg, Michael: Wissen, was man tut – Ethische Perspektiven auf Fragen ziviler Sicherheit und auf die Sicherheitsforschung in Deutschland. In: Nielebock, Thomas / Meisch, Simon / Harms, Volker (Hg.): Zivilklauseln für Forschung, Lehre und Studium. Baden-Baden, S. 255-269.

Nagenborg, Michael: Be- und Enthindern. In: Hoffstadt, Christian / Peschke, Franz / Nagenborg, Michael / Müller, Sabine (Hg.): Dualitäten. Bochum, Freiburg, S. 125-136.

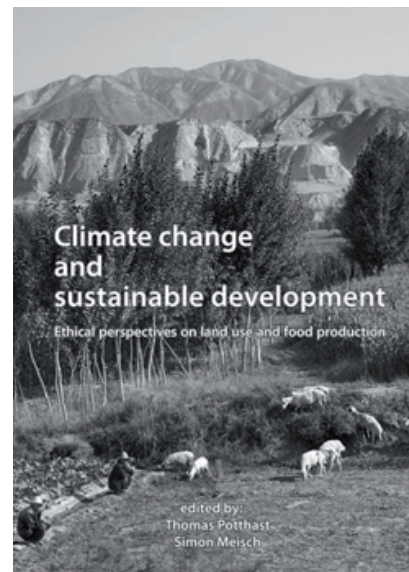
Hoffstadt, Christian / Peschke, Franz / Nagenborg, Michael / Müller, Sabine (Hg.): Dualitäten. Bochum, Freiburg.

Thomas Potthast

Potthast, Thomas / Meisch, Simon (Hg.): Climate Change and Sustainable Development: Ethical Perspectives on Land Use and Food Production. Proceedings of the 10th conference of the European Society of Agricultural and Food Ethics. Wageningen.

tural and Food Ethics. Wageningen.

Potthast, Thomas: 'Good Change' in the woods? Conceptual and ethical perspectives on integrating sustainable land-use and biodiversity protection. In: Potthast, Thomas / Meisch, Simon (Hg.): Climate Change and Sustainable Development: Ethical Perspectives on Land Use and Food Production. Proceedings of the 10th conference of the European Society of Agricultural and Food Ethics. Wageningen, S. 142-147.



Potthast, Thomas: Biotechniken – Anthropotechniken – Eugenik: Über fröhliche Provokationen und ernste bioethische Fragen. In: Joerden, Jan C. / Hilgendorf, Eric / Petrillo, Natalia / Thiele, Felix (Hg.): Menschenwürde und Medizintechnik – Quo vadis? Baden-Baden, S. 427-450.

Beck, Roman / Meisch, Simon / Potthast, Thomas: The value of sustainability within a pragmatically justified theory of values. In: Potthast, Thomas / Meisch, Simon (Hg.): Climate Change and Sustainable Development: Ethical Perspectives on Land Use and Food Production. Proceedings of the 10th conference of the European Society of Agricultural and Food Ethics. Wageningen, S. 49-54.

Meisch, Simon / Beck, Roman / Potthast, Thomas: A value-based governance of water. In: Potthast, Thomas / Meisch, Simon (Hg.): Climate Change and Sustainable Development: Ethical Perspectives on Land Use and Food Production. Proceedings of the 10th conference of the European Society of Agricultural and Food Ethics. Wageningen, S. 413-418.

Voget-Kleschin, Lieske / Potthast, Thomas /

Piechocki, Reinhard / Ott, Konrad / Wiersbinski, Norbert: Vilmer Thesen zu Lebensstilen und Naturschutz. In: Natur und Landschaft, Jg. 87, H. 5, S. 224-228.

Potthast, Thomas / Lachnit, Silke: Towards a 'Good Change'? – Conceptual and ethical dimensions for integrating biodiversity protection and climate change adaptation. In: Korn, Horst / Kraus, Katrin / Stadler, Jutta (Hg.): Proceedings of the European Conference on Biodiversity and Climate Change – Science, Practice and Policy. Bonn, S. 80-82.

Robert Ranisch

Ranisch, Robert: Impersonalism in Bioethics. In: American Journal of Bioethics, Jg. 12, H. 8, S. 40-41.

Daniel Schloz

Schloz, Daniel / Junginger, Rena: Nachhaltigkeit lehren und lernen – das Tübinger Studium Oecologicum als Modell. In: Wissensschäftsmanagement, 6/2012.

Mone Spindler

Ehni, Hans-Jörg / Dietrich, Julia / Leefmann, Jon / Spindler, Mone et al.: Das Altern abschaffen? Ethische Fragen der Biogerontologie. In: Pro-Alter. Jg. 44, H. 5, S. 60-63.

Spindler, Mone / Ehni, Hans-Jörg / Dietrich, Julia: Medizinische Verlangsamung des Alterns. Ethische Aspekte der Biogerontologie und ihre Bedeutung für die Medizin. In: Ärzteblatt Baden-Württemberg. Jg. 67, H. 9, S. 386-389.

Ilona Szlezák

Szlezák, Ilona: Zum Begriff psychischer Erkrankung im Spiegel der Neurowissenschaften. Philosophische Überlegungen zur psychiatrischen Theoriebildung. In: Rothhaar, Markus / Frewer, Andreas (Hg.): Das Gesunde, das Kranke und die Medizinethik. Moralische Implikationen des Krankheitsbegriffs. Stuttgart, S. 195-207.

Rainer Treptow

Treptow, Rainer: Kulturelle Evolution und pädagogische Einwirkung. Erziehung zwischen Wettbewerb und Solidarität. In: Starbatty, Joachim / Vogt-Spira, Gregor / Wertheimer,

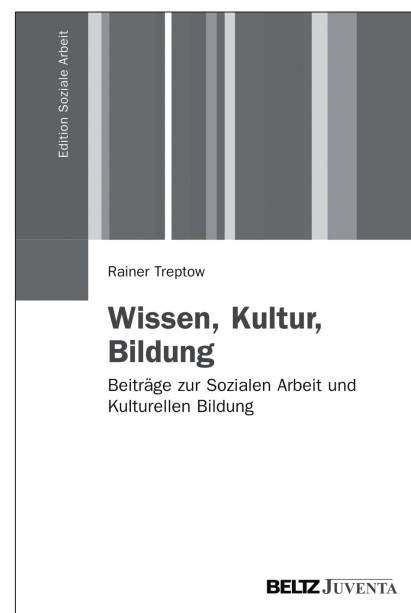
Jürgen (Hg.): Kultur des Wettbewerbs – Wettbewerb der Kulturen. Stuttgart, S. 153-166.

Treptow, Rainer: Schwierigkeiten machen, Schwierigkeiten haben. Wer sieht sich wodurch herausgefordert? In: Färber, Hans-Peter / Seyfarth, Thomas / Blunck, Annette / Vahl-Seyfarth, Ellen / Leibfritz, Joachim (Hg.): Herausforderndes Verhalten in Pädagogik, Therapie und Pflege. Mössingen, S. 29-48.

Treptow, Rainer: Bildungsprozesse im Feld der Heimerziehung. Partizipation, Transparenz, Weltbezüge. In: Forum Erziehungshilfen, 18. Jg., H. 3, S. 132-135.

Treptow, Rainer / Amos, Karin: Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf den pädagogischen Umgang mit Ambivalenz. In: Kimmich, Dorothee / Schahadat, Schamma (Hg.): Kulturen in Bewegung. Beiträge zur Theorie und Praxis der Transkulturalität. Bielefeld, S. 177-193.

Treptow, Rainer: Wissen, Kultur, Bildung. Beiträge zur Sozialen Arbeit und Kulturellen Bildung, Weinheim.



Urban Wiesing

Ehni, Hans-Jörg / Wiesing, Urban (Hg.): Die Deklaration von Helsinki. Revisionen und Kontroversen, Köln.

Wiesing, Urban (Hg.): Ethik in der Medizin. Ein Studienbuch, Stuttgart.

Ehni, Hans-Jörg / Wiesing, Urban: Testing Drugs Together With Those Who Need Them. In: World Medical Health Policy, Jg. 4, S. 2-22.

Heinz, Andreas / Kipke, Roland / Heimann, Hannah / Wiesing, Urban: Cognitive Enhancement: False Assumptions in the Ethical Debate. In: Journal of Medical Ethics, Jg. 38, S. 372-375.

Wiesing, Urban: Durfte der Kieler Ärztetag den ärztlich assistierten Suizid verbieten? Nein! In: Zeitschrift für Ethik in der Medizin. Online first.

Wiesing, Urban: Mein Wille. Aktuelle Entwicklungen zur Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. In: Lidwina Nr. 1, S. 25-28.

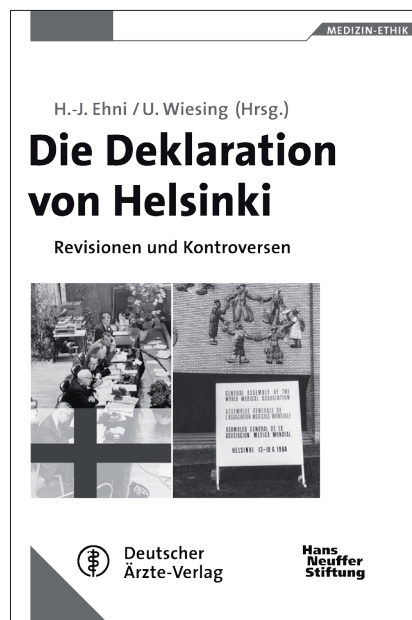
Aurenque, Diana / Wiesing, Urban: Adrenogenitales Syndrom. Ethisches Dilemma in der Therapie. In: Deutsches Ärzteblatt 109, S. A 2411-2412.

Ehni, Hans-Jörg / Wiesing, Urban: Die Kontroverse um Placebo-Kontrollen und die Deklaration von Helsinki. In: Ehni, Hans-Jörg / Wiesing, Urban (Hg.): Die Deklaration von Helsinki. Revisionen und Kontroversen. Köln, S. 43-55.

Wiesing, Urban: „Vergebens, daß ihr ringsum wissenschaftlich schweift“ (Mephisto). Das Verhältnis der Medizin zu den Wissenschaften. In: Kick, Hermes Andreas / Schmitt, Wolfram / von Engelhardt, Dietrich (Hg.): Ethik des Arztes, Ethik des Patienten, Ethik der Gesellschaft. Basis für ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem. Münster, S. 137-147.

Wiesing, Urban: Offene Fragen zur Patientenverfügung aus ethischer Sicht nach dem neuen Gesetz. In: Borasio, Gian Domenico / Heßler, Hans Joachim / Jox, Ralf / Meier, Christoph (Hg.): Patientenverfügungen. Das neue Gesetz in der Praxis. Stuttgart, S. 85-95.

Wiesing, Urban: Persönliche Leistungserbringung aus berufsethischer Sicht. In: Ludwig-Sievers-Stiftung (Hg.): Persönliche Leistungserbringung als Merkmal des Freien Berufes. Köln, S. 23-32.



Wiesing, Urban: The Use of History in Medical Ethics. In: Chadwick, Ruth (Hg.) Encyclopedia of Applied Ethics. San Diego, Academic Press 1997, Bd. 3, S. 177-184. 2. Aufl. 2012, S. 593-599.

Wiesing, Urban: Strukturen des Sterbeprozesses und ärztliche Interventionen. In: Bormann Franz-Josef / Borasio, Gian Domenico (Hg.): Sterben. Dimensionen eines anthropologischen Grundphänomens. Berlin, Boston, S. 137-149.

IZEW multimedial

Die Übersicht dokumentiert ethisch relevante Interviews mit Mitgliedern des IZEW aus dem Jahr 2012, die online verfügbar sind.

Uta Eser

23.2.2012 Scobel (3sat) Gast in der Sendung „Evolution - Über das Artensterben.“

www.3sat.de/page/?source=/scobel/160393/index.html

www.3sat.de/page/?source=/scobel/159785/index.html

Roland Kipke

UNICUM: Hirndoping: Die Moral hinter den Tabletten

www.unicum.de/studienzeit/leben/aktuelles/hirndoping-die-moral-hinter-den-tabletten

„Neuro-Enhancer stören die gesunde Selbstentwicklung“

www.managerseminare.de/ms_News/Der-Philosoph-Roland-Kipke-ueber-Gehirndoping-Neuro-Enhancer,218321

Bayern 2 (Bayerischer Rundfunk): Gespräch mit dem Medizinethiker Dr. Roland Kipke: Hirndoping oder Selbstformung?

www.br.de/radio/bayern2/sendungen/notizbuch/hirndoping-roland-kipke-100.html

Dietmar Mieth

Deutschlandfunk-Interview zur Präimplantationsdiagnostik und zu den Bluttests bei Pränataldiagnostik

www.dradio.de/dlf/sendungen/tagfuertag/1808660/

Thomas Potthast

Micro-Europa: Elisa Schwarz im Interview mit Prof. Dr. Thomas Potthast vom Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften der Uni Tübingen. Thema: Gesellschaftliche Verantwortung im Klimawandel.

vergil.uni-tuebingen.de/microeuropa/zeige.php?dataset=40

Mone Spindler

Freies Radio Wüste Welle, Lokalmagazin, 3. August 2012: „Die Zukunft der Altersmedizin“ Zu Gast im Studio: Mone Spindler und Uta Müller (Diskurs: Biogerontologie) und Studierenden ihres EPG-Seminars „Das Altern abschaffen?“

lokalmagazin.wueste-welle.de/2012/08/03/die-zukunft-der-altersmedizin/

Urban Wiesing

Spektrum der Wissenschaft: Streitgespräch „Der modellierte Patient“, zusammen mit Hans Lehrach

www.spektrum.de/alias/streitgespraech/der-modellierte-patient/1055520

DAS IZEW AUF EINEN BLICK

Veranstaltungen

„Climate Change and Sustainable Development – Ethical Perspectives on Land Use and Food Production“

Tübingen
30. Mai - 2. Juni 2012

10th Congress of the European Society for Agricultural and Food Ethics (EurSafe) 2012

Mit Keynotes von Konrad Ott (Greifswald): „The Domains of Climate Ethics: An Overview“; Mickey Gjerris (Copenhagen, Denmark): „The Willed Blindness of Humans: On Animal Suffering and Beyond“; Joyeeta Gupta (Amsterdam and Delft, Netherlands; Adelaide, Australia): „Normative Challenges Emerging from the Global Governance of Climate Change, Forests, Water, and Food“; Student Initiative Greening the University e.V. (Tübingen) & Food Revitalization and Eco-gastronomic Society of Hohenheim (FRESH) (Hohenheim): „The Future of Agriculture and Food 2050 – Workshop and Discussion“; Stefan Bergleiter (München): Criteria for the Certification of Sustainable Sea Food - Global Trade and Local Activity.

Organisation: Prof. Dr. Thomas Potthast, Simon Meisch, Matthias Bornemann

„Wissen im Netz - Auf der Suche nach einer Ethik des Internetzeitalters“

Tübingen
11.-12. Oktober 2012

2nd Tübingen International Conference on Ethics and Society

Mit Vorträgen von Prof. Dr. Christoph Hubig (Darmstadt): „Wissenschaft und Ethik im digitalen Zeitalter“; Prof. Dr. Caroline Robertson-von Trotha (Karlsruhe): „The Internet and Public Science Communication. New Challenges and obsolete Practices“; Prof. Dr. Dr. Heiner Raspe (Lübeck): „Verantwortung durch mehr Wissen: Die Perspektive der Ärzte“; Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin (Tübingen): „Verantwortung durch mehr Wissen: Die Perspektive der Patienten“; Prof. Dr. Dr. Friedrich Hesse (Tübingen): „Wissen und Partizipation“; Dr. Jan-Hinrik Schmidt (Hamburg): „Das Internet als kommunikativer Raum“; Prof. Dr. Bernhard Debatin (Ohio, USA): „Die Tribalisierung des Wissens. Über Fragmentierung, Dislokierung und Entprivatisierung von Informationen in sozialen Online-Netzen“; Daniel Domscheit-Berg (Fürstenberg/Havel): „Wieviel Geheimnis braucht eine Gesellschaft?“; Dr. Michael Nagenborg (IZEW): „Social Effects of Violent Video Games“; Prof. Dr. Helmut Lukesch (Regensburg): „Jugendmedienschutz als gesellschaftliche Herausforderung“; Prof. Dr. Charles Ess (Oslo, Norwegen): „The Good Life and the Internet? Critical Spaces between Huxley and Orwell“; Dr. Johnny Søraker (Twente, Niederlande): „The Virtually Good Life? The Impact of the Internet on Subjective Well-Being“.

Öffentlicher Abendvortrag von Prof. Dr. Guido Zurstiege (Tübingen): „Ubiquitär und unsichtbar – wie digitale Medien unseren Alltag verändern“.

Organisation: IZEW (Dr. Roland Kipke, Matthias Bornemann) und Leibniz-Institut für Wissensmedien

Podiumsdiskussion

„Körperverletzung oder Religionsverletzung“

Tübingen
23. Juli 2012

Eine Podiumsdiskussion zum Thema Beschneidung. Mit Dr. h.c. Joel Berger (Landesrabbiner a.D. Württemberg), Hussein Hamdan (Islamwissenschaftler Tübingen), Prof. Dr. Urban Wiesing (Institut für Geschichte und Ethik der Medizin und IZEW), Renate Angstmann-Koch (Schwäbisches Tagblatt).

Moderation: Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn (IZEW)

Organisation: Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn

Öffentliche Vorlesungen

Sustainability Lecture 2012

Tübingen
23. November 2012

Verleihung des Nachhaltigkeitspreises der Universität Tübingen und Sustainability Lecture 2012

Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst-Ulrich von Weizsäcker: „Was schulden die Alten den Jungen?“

Organisation: Prof. Dr. Thomas Potthast, Elisabeth Gebhard, Matthias Schlee

Forschungskolloquium des IZEW

Tübingen
SoSe 2012

Mit Vorträgen von Jutta Krautter (IZEW): „Abwehr der menschlichen Vulnerabilität?“; Prof. Dr. Thomas Potthast (IZEW): „Das Thema Nachhaltige Entwicklung am IZEW“; Mone Spindler (IZEW): „Lehrmodul Ethik der Biogerontologie: Was sollten die Kursteilnehmer/innen lernen – und warum und wie?“; Matthias Schlee (IZEW): „Reliktartenschutz – wie und warum?“; Michael Botsch (IZEW): „Achtsamkeit – über die ethische Relevanz einer buddhistischen Geisteshaltung“.

Organisation: Dr. Roland Kipke

Tübingen
WiSe 2012/13

Mit Vorträgen von Tobias Matzner (IZEW): „„Wer‘ man ist als Widerstand gegen ‚was‘ man ist. Hannah Arendts Lessingpreisrede und die Biopolitik“; Daniel Schloz (IZEW): „Die nachhaltige Welt als Ziel – universitäre Bildung für nachhaltige Entwicklung als Weg dorthin. Warum und wie (viel)?“; Andreas F. X. Wolkenstein (IZEW): „Was ist und wozu brauchen wir Experimentelle Philosophie?“

Organisation: Dr. Roland Kipke

Veranstaltungen des Graduiertenkollegs Bioethik

Öffentliche Abendvorträge

Tübingen
SoSe 2012

Mit Vorträgen von Prof. Dr. Andreas Brenner (Basel): „Leben und Leben machen. Philosophische Herausforderungen der synthetischen Biologie“; Prof. Dr. Heiko Zude (Bielefeld): „Wir wissen besser, was für Sie gut ist! – Paternalismus in medizinethischen Konfliktfällen“; Prof. Dr. Michael Quante (Münster): „Nicht-Entfremdung statt Identifikation. Zur Authentizitätsbedingung in John Christmans Konzeption personaler Autonomie“; Prof. Dr. Christoph Rehmann-Sutter (Lübeck): „Ansätze einer phänomenologisch informierten, hermeneutischen Bioethik. Ein Vorschlag zur Vermittlung von Empirie und Normativität in der Ethikforschung“.

Organisation: Dr. Ralf Lutz

Öffentlicher Abendvortrag

Tübingen
WiSe 2012/13

Vortrag von Prof. Dr. Matthias Möhring-Hesse (Tübingen): „Moralisieren´ und die Grenzen der Moral“.

Organisation: Dr. Ralf Lutz

“Biotechnologie - Ethik - Gesellschaft”

Tübingen
9.-11. Februar 2012

Symposium des Graduiertenkollegs Bioethik

Mit einem öffentlichen Abendvortrag von Prof. Dr. Sabine Maasen (Basel): „Neurokulturalität: Zur Gouvernementalisierung neuroasketischer Praktiken“.

Organisation: Dr. Veljko Dubljevic, Simon Ledder, Robert Ranisch, Dr. Viktoria Röntgen, Lea Schumacher

Kooperationstreffen

Tübingen
29. November -
1. Dezember 2012

Graduiertenkolleg Bioethik und Graduiertenprogramm Zürich

Mit Beiträgen von Emilio Marti (Zürich): „Zum Eigentumsverständnis von ‘Socially Responsible Investing‘“; Dr. Viktoria Röntgen (IZEW): „Epigenetic Profiling Assays – ethische Implikationen einer neuen Technologie“; Prof. Dr. Dr. Urban Wiesing (IZEW): „Placebos in der Dritten Welt – ein Dilemma der Forschungsethik“; Holger Baumann (Zürich): „Kinder respektieren“; Dr. Georg Brun (Zürich): „Überlegungsgleichgewicht ohne Intuitionen“; Lilian Konicar (IZEW): „Psychopathie interdisziplinär: Moralität, Verantwortung und neurowissenschaftliche Befunde“; Colina Frisch (Zürich): „New insights into ethical leadership: A qualitative investigation of the experiences of executive ethical leaders“; Dr. Jochen Fehling (IZEW): „Vermarktung genetischer Tests im Spannungsverhältnis zwischen Gewinnoptimierung und Patientenutzen: was kann eine Unternehmensethik leisten?“; Regula Ott (Zürich): „Neuroenhancement“; Prof. Dr. Dietmar Mieth (IZEW): „Bausteine einer experientuellen Ethik“; Dr. Sebastian

Muders (Zürich): „Naturrechtliche Theorien von Würde“; Dr. Elke Steckkönig (ehemals GK Bioethik): „Selbstbewusstsein. Ein Wechselverhältnis“; Sabine Hohl, MA (Zürich): „Warum ich und nicht die anderen? Individuelle Pflichten unter der Bedingung kollektiven Versagens“.

Organisation: Dr. Ralf Lutz

Ringvorlesungen im Studium Generale der Universität Tübingen

„Intersex – Herausforderungen im Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt und Ambiguität“

Tübingen
SoSe 2012

Mit Vorträgen von Prof. Dr. Hertha Richter-Appelt (Abteilung für Sexualforschung des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf): „Intersexualität kontrovers: aktuelle Fragen zu Identität, Geschlecht und Behandlung“; Dokumentarfilm und Diskussion mit Regisseurin Melanie Jilg: „Die Katze wäre lieber ein Vogel“; Dr. phil. Diana Aurenque (Institut für Ethik und Geschichte der Medizin, Universität Tübingen): „Inwiefern sollen Besonderheiten der Geschlechtsentwicklung medizinisch korrigiert werden? Intersexualität zwischen Pathologie und Konstruktion“; Lucie Veith (Vorsitzende von Intersexuelle Menschen e.V.): „15 Jahre Selbsthilfe xy-frauen – der lange Marsch zum Menschenrecht“; Dr. Angela Kolbe (In Kooperation mit der Queeren Hochschulgruppe): „Die rechtliche Stellung zweigeschlechtlicher Menschen“; Prof. Dr. Susanne Schröter (Institut für Ethnologie, Universität Frankfurt am Main): „Konstruktionen von Intersexualität und geschlechtlicher Ambiguität in indigenen Gesellschaften“; Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davies (Englisches Seminar, Universität Tübingen): „Anders herum gesehen: Ursula Le Guins „The Left Hand of Darkness“ und die Normalisierung der Intersexualität“; Prof. Dr. Regine Gildemeister (Institut für Soziologie, Universität Tübingen): „Entweder – Oder? Der Preis der Eindeutigkeit“.

Organisation: Prof. Dr. Ammicht Quinn (IZEW), Maria Beimborn (IZEW), Prof. Dr. Dr. Urban Wiesing (Institut für Ethik und Geschichte der Medizin)

„Armuts(selbst)zeugnisse – Was wissen die Wissenschaften von der Armut der Armen – und was wissen sie von deren Sicht der Dinge?“

Tübingen
WiSe 2012/13

Mit Vorträgen von Prof. Dr. Martin Biewen (Statistik, Ökonometrie und Quantitative Methoden): „Armut und Ungleichheit in Deutschland. Was sagt die ökonometrische Analyse?“; Prof. Dr. Kathrin Jonkmann (Juniorprofessorin für Empirische Bildungsforschung): „Soziale Ungleichheit im Bildungssystem“; Prof. Dr. Leen Vandecasteele (Juniorprofessorin für Soziologie): „Life course events and poverty“; Prof. Dr. Martin Groß (Soziologie): „Armutsrisiken im Arbeitsmarkt: Ausschließungsmechanismen versus Qualifizierungsdefizite“; Prof. Dr. Franz Schulheis (Universität St. Gallen, Seminar für Soziologie): „Der Armut Ausdruck verleihen. Das verstehende Interview im Dienste einer Gesellschaftsdiagnose von unten“; Prof. Dr. Rainer Treptow (Sozialpädagogik): „Zwischen Paternalismus und Selbstbestimmung: Vom Umgang

mit Lebenslagen in der Sozialen Arbeit“; Prof. Dr. Hans Thiersch (Sozialpädagogik): „Die Lebenswelt der Armut und das Selbstverständnis der Sozialen Arbeit“; Prof. Dr. Petra Bauer (Sozialpädagogik): „Familie und Armut“; LTT_Labor (Studierendengruppe): „„merkWÜRDIGE Begegnungen‘. Ausstellung und Rezitationen“; Prof. Dr. Susanne Marschall (Medienwissenschaft, Schwerpunkt: Audiovisuelle Medien, Film- und Fernsehen): „Armut im deutschen Film“; Prof. Dr. Ewald Frie (Geschichte): „Selbstzeugnisse armer Adliger im 19. Jahrhundert“; Dr. Elke Brüns (Universität Greifswald): „Von Anton Reiser zum King Lear der Unterschicht. Armut in der Literatur um 1800 und der Gegenwart“; Prof. Dr. Monika A. Rieger (Arbeits- und Sozialmedizin): „Armut macht krank. Macht Krankheit arm?“; Jun.-Doz. Dr. Timo Sedelmeier (Juniorprofessor für Geographie): „Zwischen Dankbarkeit und Scham – Lebens- und Gefühlslagen von Tafel-Nutzern“; Prof. Dr. Matthias Möhring-Hesse (Theologische Sozialethik): „Gerechtigkeit‘ von unten“.

Organisation: Prof. Dr. Matthias Möhring-Hesse, Lehrstuhl für Theologische Ethik/Sozialethik und IZEW.

Internationale Konferenz des Forschungsbereichs Sicherheitsethik

„Security, Ethics, and Justice: Towards a More Inclusive Security Design“

Tübingen
21.-23. Juni 2012

Internationale Konferenz mit Beiträgen von Martin Endreß, Benjamin Rampp (Universität Trier): „Types of security and modes of trust Security at the airport “; Torsten May (IPHT Jena): „Body scanner technologies - a review“; Matthias Leese (IZEW): „Re-setting the valve? How body scanners (don‘t) transform the airport security checkpoint“; Peter Adey (Keele University, UK): „Security atmospheres: mobility, excess, affect“; Rocco Bellanova, Gloria González Fuster (Vrije Universiteit Brussel, Belgium): „On the politics of disappearance: the body scanner setting“; Jutta Weber (Universität Paderborn): „Calibrating the other? On categories, standards and security technologies as infrastructures“; Tom Sorell (University of Birmingham, UK): „‘Proportionality‘ in preventive counter-terrorism“; John Guelke (University of Birmingham, UK): „Privacy in public places and counter-terrorism investigations“; Katerina Hadjimatheou (University of Birmingham, UK): „Profiling in Counter-terrorism“; Michael Nagenborg (IZEW): „Spheres of Justice revisited: ‘Security‘ as a social good“; Andreas F. X. Wolkenstein (IZEW): „Dignity and its role in security ethics. A contractualist approach“; Kevin Macnish (University of Leeds, UK): „The ethics of automating threat assessment“; Kasper Lippert-Rasmussen (Aarhus University, Denmark): „Security and freedom: Concerns to be weighed against one another?“; Andrew A. Adams; Kiyoshi Murata; Yohko Orito (Meiji University, Japan): „Social acceptance of CCTV in Japan“; Magdalena Schuler, Larissa Wolkenstein

(Universität Tübingen): „Do body scanners affect our minds? Possible changes in body image and affective state“; Aisling T. O’Donnell (University of Limerick): „Surveillance and social identity: Privacy perceptions and the potential for division“; Jan Wehrheim (Universität Hamburg): „CCTV and Biometrics: Technologies of discrimination and social exclusion?“; Alan Roulstone (Northumbria University, UK): „Disabled people, security systems and the struggle to reclaim the enabling in ‘enabling technologies‘; Maria Bottis (Ionian University, Greece): „What is a human body? Images and reflections of the human body concept in law and beyond and their connection to the body scanners debate“; Mark Coeckelbergh (University of Twente, Netherlands): „Security, information technology, and health care: What kind of vulnerability do we want?“; Dara Hallinan, Philip Schütz (Fraunhofer Institut Karlsruhe): „Neurodata and surveillance: data protection aspects need to be considered“; Leon Hempel, Lars Ostermeier, Dagny Vedder (Technische Universität Berlin): „SIAM – towards a multi-dimensional security technology assessment“; Katrin Grüber (Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft, Berlin): „Disability mainstreaming in security design“; Heidi Schäfer (IZEW): „Exclusive Security. On the discriminatory potential of security technologies“.

Organisation: Dr. Michael Nagenborg, Maria Beimborn

Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Naturschutz

„Wissenschafts- geschichte des Naturschutzes – Teil III: Agrar- und Forst- wissenschaften als Partner des Natur- schutzes“

Insel Vilm bei Rügen
19.-22. März 2012

9. Winterakademie zur Naturschutzgeschichte

Organisation: Bundesamt für Naturschutz – Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm in Zusammenarbeit mit der Stiftung Naturschutzgeschichte (Königswinter), dem Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung (Neubrandenburg) und dem IZEW (Prof. Dr. Thomas Potthast)

„Zurück zur Natur? Renaturierung als Naturschutz“

Insel Vilm bei Rügen
8.-12. Juli 2012

12. Vilmer Sommerakademie

Organisation: Bundesamt für Naturschutz – Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm in Zusammenarbeit mit der Professur für Umweltethik der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und dem IZEW (Prof. Dr. Thomas Potthast)

Angehörige und Projekte des IZEW (Stand: 20.01.2013)

Vorstand

Der dreiköpfige Vorstand des IZEW wird vom Wissenschaftlichen Rat gewählt und nimmt Leitungsaufgaben wahr. Der Vorstand bestimmt eines seiner Mitglieder zum Sprecher.

Prof. Dr. Dr. Urban Wiesing (Sprecher) +49 / 7071 / 29 78016
urban.wiesing@uni-tuebingen.de

Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn

Prof. Dr. Friedrich Hermanni

Wissenschaftlicher Rat

Alle Fakultäten der Universität Tübingen entsenden einen Vertreter oder eine Vertreterin in den Wissenschaftlichen Rat, der somit die interfakultäre Organisation und interdisziplinäre Arbeitsweise des IZEW widerspiegelt. Die Inhaber(innen) der Lehrstühle für Ethik in den Biowissenschaften und für Ethik in der Medizin sind geborene Mitglieder des Rates. Weitere Hochschullehrer(innen) aus den Fakultäten für Rechtswissenschaften, Katholische Theologie und Evangelische Theologie erweitern das fachliche Spektrum.

Prof. Dr. Rainer Treptow (Vorsitzender), Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (Institut für Erziehungswissenschaft)

Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn, Katholisch-Theologische Fakultät

Prof. Dr. Oliver Betz, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät (Institut für Evolution und Ökologie)

Prof. Dr. Georg Braungart, Philosophische Fakultät (Deutsches Seminar)

Prof. Dr. Sabine Döring, Philosophische Fakultät (Philosophisches Seminar)

Prof. Dr. Eve-Marie Engels, Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (Lehrstuhl für Ethik in den Biowissenschaften)

Prof. Dr. Elisabeth Gräß-Schmidt, Evangelisch-Theologische Fakultät

Prof. Dr. Friedrich Hermanni, Evangelisch-Theologische Fakultät

Prof. Dr. Vera Hemleben, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät (Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen)

Prof. Dr. Robert Horres, Philosophische Fakultät (Abteilung für Japanologie)

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Kristian Kühl, Juristische Fakultät

Prof. Dr. Dietmar Mieth, Katholisch-Theologische Fakultät

Prof. Dr. Matthias Möhring-Hesse, Katholisch-Theologische Fakultät

Prof. Dr. Martin Nettesheim, Juristische Fakultät

Prof. Dr. Olaf Rieß, Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Dr. Urban Wiesing, Lehrstuhl für Ethik in der Medizin der Medizinischen Fakultät (Institut für Ethik und Geschichte der Medizin)

Internationaler Beirat

Der 2010 eingerichtete Internationale Beirat hat die Aufgabe, neue Aktivitäten des Ethikzentrums zu initiieren und an der konzeptionellen Weiterentwicklung der Ethik in den Wissenschaften sowie der Strukturplanung des IZEW mitzuwirken. Der Beirat hat zurzeit fünf Mitglieder aus fünf Ländern:

Prof. Dr. Roger Brownsword, School of Law, King's College London (Großbritannien)

Prof. Dr. Henk ten Have, Center for Healthcare Ethics, Duquesne University, Pittsburgh (USA)

Prof. Dr. Maureen Junker-Kenny, School of Religions and Theology, Trinity College Dublin (Irland)

Prof. Dr. Matthias Kaiser, Centre for the Study of the Sciences and Humanities, Universität Bergen (Norwegen)

Prof. Dr. Margit Sutrop, Centre for Ethics, Universität Tartu (Estland)

Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle unterstützt den Vorstand, den Wissenschaftlichen Rat, die Wissenschaftliche Koordination sowie alle Mitarbeiter(innen) und Kollegiat(inn)en bei zahlreichen administrativen und organisatorischen Aufgaben. Die Geschäftsstelle ist die erste Anlaufstelle bei Anfragen an das IZEW.

Wissenschaftliche Koordination

Die zwei Wissenschaftlichen Koordinatoren leiten neben ihren Aufgaben in Forschung und Lehre die Geschäftsstelle, koordinieren die interne und externe Kommunikation, sorgen für die konzeptionelle Weiterentwicklung des IZEW, pflegen die Zusammenarbeit zwischen den Gremien, dem Sprecher und der Mitarbeiterschaft, betreuen Forschungsprojekte und -netzwerke, organisieren Veranstaltungen und sind an der Einwerbung von Drittmitteln beteiligt.

Prof. Dr. Thomas Potthast +49 / 7071 / 29 75251
potthast@uni-tuebingen.de

Dr. Roland Kipke +49 / 7071 / 29 77982
kipke@izew.uni-tuebingen.de

Verwaltung

Dr. Birgit Leweke +49 / 7071 / 29 77981
birgit.leweke@uni-tuebingen.de
Matthias Schlee matthias.schlee@uni-tuebingen.de

Wissenschaftliche und Studentische Hilfskräfte

+49 / 7071 / 29 77518
Matthias Bornemann matthias.bornemann@uni-tuebingen.de
Michael Botsch michael.botsch@izew.uni-tuebingen.de
Manuel Feger manuel.feger@student.uni-tuebingen.de
Adrienne Marquart adrienne.marquart@izew.uni-tuebingen.de
Björn Seufert bjoern-martin.seufert@student.uni-tuebingen.de

IT-Administration +49 / 7071 / 29 77518
Peter Gressel peter.gressel@uni-tuebingen.de

Bibliothek

Die Bibliothek des IZEW ist eine Forschungsbibliothek zur interdisziplinären Ethik in den Wissenschaften. Mit ihren zurzeit ca. 38.000 Dokumenten (10.500 Bücher, 27.500 Zeitschriftenartikel und Buchbeiträge) ist sie eine der größten Spezialbibliotheken auf diesem Feld und sowohl für Mitglieder des IZEW als auch für Gastwissenschaftler(innen) aus dem In- und Ausland ein zentrales Arbeitsmittel.

+49 / 7071 / 29 77989
Gabriele Baumann bibliothek@izew.uni-tuebingen.de

Öffnungszeiten Montag bis Donnerstag: 10-13 und 14-16 Uhr

Ethiknetzwerk Baden-Württemberg

Das Ethiknetzwerk Baden-Württemberg ist ein Zusammenschluss von Wissenschaftler(inne)n, die in Baden-Württemberg auf dem Feld der Ethik forschen und lehren. Ziel ist, durch die Kooperation der Beteiligten die jeweiligen Kompetenzen wechselseitig füreinander nutzbar zu machen und die Ethik in Baden-Württemberg zu stärken. Im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst koordiniert das IZEW das Netzwerk.

Prof. Dr. Sabine Döring +49 / 7071 / 29 74345
sabine.doering@philosophie.uni-tuebingen.de
Dr. Roland Kipke +49 / 7071 / 29 77982
kipke@izew.uni-tuebingen.de

Arbeitsbereich Ethik und Bildung

Der Arbeitsbereich Ethik und Bildung hat die Aufgabe, die Theorie ethischer (Urteils-) Bildung weiter zu entwickeln und den Transfer zwischen dem IZEW und dem Bildungsbereich zu fördern. Wie kann die Vermittlung ethischer Urteilsbildung in Schule, Hochschule und Gesellschaft gelingen? Aktuelle Forschungsschwerpunkte sind ethische Fragen des Umgangs mit dem Körper (z. B. in der Alters- und Schmerzmedizin), die Theorie ethischer Argumentation, die Entwicklung von Ethik-Modulen in BA/MA Studiengängen sowie die Entwicklung von Evaluationsinstrumenten.

AOR Dr. Julia Dietrich +49 / 7071 / 29 77986
ethikundbildung@izew.uni-tuebingen.de

Studentische Hilfskraft:

Adrienne Marquart +49 / 7071 / 29 77986
adrienne_marquart@web.de

Biogerontologie

In dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Diskursprojekt zu ethischen, rechtlichen und sozialen Fragen der biologischen Altersforschung (Biogerontologie) wird ein Diskursmodul „Ethik der Biogerontologie“ entwickelt. Das Kurskonzept wird in acht Teilprojekten mit unterschiedlichen Lerngruppen erprobt, evaluiert und in Form einer Handreichung für Lehrende veröffentlicht.

Projektleitung am IZEW und Verbundkoordination

AOR Dr. Julia Dietrich +49 / 7071 / 29 77986
julia.dietrich@uni-tuebingen.de

Projektleitung am Institut für Ethik und Geschichte der Medizin und Verbundpartner

Dr. Hans-Jörg Ehni +49 / 7071 / 29 78033
hans-joerg.ehni@uni-tuebingen.de

Projektmanagement und Kontakt

Mone Spindler +49 / 7071 / 29 77984
mone.spindler@uni-tuebingen.de

Studentische Hilfskraft (Evaluation) und Praktikantin

Barbara Lohner +49 / 7071 / 29 77984
barbara.lohner@izew.uni-tuebingen.de

Ethisch-Philosophisches Grundlagenstudium (EPG) – Koordinationsstelle

Die Koordinationsstelle für das Ethisch-Philosophische Grundlagenstudium (EPG) dient als Anlaufstelle für alle Fragen zum EPG in den Lehramtsstudiengängen der Universität Tübingen. Ihre Aufgabe ist es, das EPG im Forschungskontext einer Ethik in den Wissenschaften fachwissenschaftlich zu begleiten, EPG-Lehrveranstaltungen anzubieten, die interfakultäre Organisation und Qualitätssicherung des EPG zu unterstützen, über das EPG zu informieren und Dozent(inn)en und Studierende zu beraten.

AOR Dr. Julia Dietrich
Dr. Uta Müller

+49 / 7071 / 29 77986
epg@izew.uni-tuebingen.de
epg@izew.uni-tuebingen.de

Arbeitskreis Ethik und Bildung

Der Arbeitskreis bietet mit wechselnden Schwerpunktthemen wie z.B. „Ethische Abwägung“ oder „Gutes Leben“ ein Forum für fachwissenschaftliche Querschnittsfragen des Arbeitsbereichs. Alle Mitglieder und Kooperationspartner(innen) des IZEW sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

AOR Dr. Julia Dietrich

+49 / 7071 / 29 77986
julia.dietrich@uni-tuebingen.de

Arbeitsbereich Natur und nachhaltige Entwicklung

Der Arbeitsbereich Natur und Nachhaltige Entwicklung widmet sich zum einen dem Themenbereich Natur und Umwelt in ethischer, theoretischer und historischer Perspektive. Zum anderen bearbeitet er das Thema Nachhaltige Entwicklung in einem umfassenderen Sinne als Frage der Verantwortung für heutige und künftige Generationen in ökologischer, ökonomischer, sozialer und kultureller Hinsicht.

Prof. Dr. Thomas Potthast

+49 / 7071 / 29 75251
potthast@uni-tuebingen.de

Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Studium Oecologicum

Mit dem vom BMBF geförderten Projekt ESIT (Erfolgreich studieren in Tübingen) verfolgt die Universität Tübingen das Ziel einer fakultätsübergreifenden Reform von Studiengängen. Dies beinhaltet die Entwicklung und Umsetzung innovativer Module und die verstärkte Integration von Bildung für Nachhaltige Entwicklung in den Fachcurricula sowie einen Ausbau des bestehenden Studium Oecologicum.

Daniel Schloz

+49 / 7071 / 29 77984
daniel.schloz@uni-tuebingen.de

Ethics of Food & Nutrition Security

Im Auftrag der Universität Hohenheim (Fachgebiet Gender und Ernährung; Prof. Dr. Anne Bellows) und der Food Revitalisation & Eco-Gastronomic Society of Hohenheim (FRESH) e.V. wirkt das IZEW am interdisziplinären Studienmodul „Ethics of Food & Nutrition Security“ an der Universität Hohenheim mit (Konzeption und Durchführung der Lehrinheit „Ethische Grundbildung“, Evaluation).

Prof. Dr. Thomas Potthast +49 / 7071 / 29 75251
potthast@uni-tuebingen.de

10th EurSAFE Congress 2012 in Tübingen

Die vom IZEW organisierte 10. Jahrestagung der European Society for Agricultural and Food Ethics setzte sich mit ethischen Fragen auseinander, die sich aus den Folgen des Klimawandels für die Landwirtschaft, Fischerei und Ernährung ergeben. Im Fokus standen Herausforderungen für eine nachhaltige Lebensmittelproduktion, den Naturschutz und nachhaltige Lebensstile. Derzeit wird eine Publikation ausgewählter Tagungsbeiträge für ein Special Issue der Zeitschrift Journal of Agricultural and Environmental Ethics erstellt.

Prof. Dr. Thomas Potthast potthast@uni-tuebingen.de
Simon Meisch simon.meisch@uni-tuebingen.de

Ethische Dimensionen im Diskurs um den geplanten Nationalpark Nordschwarzwald

In dieser von der Forstlichen Versuchsanstalt Baden-Württemberg (FVA) geförderten Studie geht es um die aktuellen Diskussionen zur möglichen Einrichtung eines Nationalparks im Nordschwarzwald. Die zum Teil sehr kontroversen Argumentationen werden hinsichtlich ihrer ethischen Vorannahmen und Bezugnahmen rekonstruiert und analysiert.

Prof. Dr. Thomas Potthast potthast@uni-tuebingen.de
Margarita Berg margarita.berg@izew.uni-tuebingen.de

Arbeitsbereich Ethik und Kultur

Der Arbeitsbereich Ethik und Kultur beschäftigt sich mit den impliziten und expliziten ethischen Fragestellungen verschiedener Forschungszweige, die einen besonderen Bezug zu „Kultur“ und „Kulturen“ aufweisen. In diesem Zusammenhang sollen die Probleme, die gesellschaftlich und politisch als kulturell geprägte Zukunftsprobleme erscheinen, ethisch aufgearbeitet werden.

Der Forschungsschwerpunkt Sicherheitsethik ist in diesem Arbeitsbereich angesiedelt und bildet zurzeit den Schwerpunkt seiner Aktivitäten.

Leitung

Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn +49 / 7071 / 29 77983
regina.ammicht-quinn@uni-tuebingen.de

Forschungsschwerpunkt Sicherheitsethik

Der Forschungsschwerpunkt Sicherheitsethik ist am IZEW im Arbeitsbereich Ethik und Kultur angesiedelt. Seit 2006 forschen die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsschwerpunktes zu grundlegenden Fragen von Ethik und Sicherheit, ethischen Perspektiven auf den Einsatz neuer Sicherheitstechnologien und forschungsethischen Zugängen zur Sicherheitsforschung.

Leitung sämtlicher Projekte

Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn +49 / 7071 / 29 77983
regina.ammicht-quinn@uni-tuebingen.de

Koordination des Forschungsschwerpunkts

Julia Krumm +49 / 7071 / 29 77988
julia.krumm@izew.uni-tuebingen.de

Körperscanner: Reflexion der Ethik auf Technik und Anwendungskontexte (KRETA)

Die zentrale Frage des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts KRETA ist, wie mit dem Umstand umzugehen ist, dass Körperscanner Menschen mit verdeckten Behinderungen und andere Personengruppen beim derzeitigen Stand der Technik benachteiligen. Teil des Projektes ist eine umfangreiche sozialwissenschaftliche und psychologische Forschung.

Dr. Michael Nagenborg	+49 / 7071 / 29 77516 michael.nagenborg@izew.uni-tuebingen.de
Heidi Schäfer	+49 / 7071 / 29 77985 h.schaefer@izew.uni-tuebingen.de
Anja Königseder	anja.koenigseder@izew.uni-tuebingen.de
Matthias Leese	matthias.leese@izew.uni-tuebingen.de
Maria Beimborn	+49 / 7071 / 29 77511 maria.beimborn@izew.uni-tuebingen.de

Studentische Hilfskräfte

	+49 / 7071 / 29 77987
Roland Eberle	roland.eberle@uni-tuebingen.de
Christin Flischikowski	christin.flischikowski@izew.uni-tuebingen.de
Anna Hallmayer	anna-karina.hallmayer@izew.uni-tuebingen.de
Mara Mühleck	maria.muehleck@izew.uni-tuebingen.de

Living in Surveillance Societies (LiSS)

Das europäische Forschungsnetzwerk (COST Action IS0807) hat es sich zur Aufgabe gemacht, unser Wissen über Leben und Arbeiten im Zeitalter der Überwachung zu verbessern. Aus dem IZEW sind zwei Personen Mitglieder des Netzwerks. Dr. Michael Nagenborg ist zudem Mitglied des „Management Committees“ der COST-Action.

Dr. Michael Nagenborg	+49 / 7071 / 29 77516 michael.nagenborg@izew.uni-tuebingen.de
-----------------------	------------------------------------------------------------------

Mustererkennung und Video Tracking: sozialpsychologische, soziologische, ethische und rechtswissenschaftliche Analysen (MuViT)

Das interdisziplinäre Verbundprojekt MuViT wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert. Der Verbund begleitet technische Projekte beim Prozess der Entwicklung von Mustererkennungs- und Video Tracking-Techniken (MEVTT), reflektiert kritisch mögliche Einsatzszenarien, beschreibt Konflikte, bietet Lösungen an und entwickelt Kriterien, wie MEVTT moralisch vertretbar und rechtskonform entwickelt und eingesetzt werden können. Die beteiligten Disziplinen Ethik, Soziologie, Sozialpsychologie und Rechtswissenschaft werden von insgesamt vier Universitäten vertreten. Die Koordination und das ethische Teilprojekt sind am IZEW angesiedelt.

Heiner Koch	+49 / 7071 / 29 77517 heiner.koch@uni-tuebingen.de
Julia Krumm	+49 / 7071 / 29 77988 julia.krumm@izew.uni-tuebingen.de
Tobias Matzner	tobias.matzner@izew.uni-tuebingen.de
Jaqueline Flack	+49 / 7071 / 29 77988 jaqueline.flack@izew.uni-tuebingen.de

Sicherheiten, Wahrnehmungen, Lagebilder, Bedingungen und Erwartungen – Ein Monitoring zum Thema Sicherheit in Deutschland (BaSiD = Barometer Sicherheit in Deutschland) – Teilvorhaben: Ethik und Theorie

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Verbundprojektes ist die Erstellung eines Barometers zu objektivierte und subjektiven Sicherheiten in Deutschland intendiert. Am IZEW wird das Teilvorhaben „Ethik und Theorie“ bearbeitet, das u. a. Arbeiten zum Sicherheitsbegriff und ethische Begleitforschung zum Verbund beinhaltet.

Dr. Jessica Heesen	+49 / 7071 / 29 77516 jessica.heesen@izew.uni-tuebingen.de
Dr. Michael Nagenborg	+49 / 7071 / 29 77516 michael.nagenborg@izew.uni-tuebingen.de

Graduiertenkolleg Bioethik

Den thematischen Schwerpunkt des Graduiertenkollegs "Bioethik – Zur Selbstgestaltung des Menschen durch Biotechniken" bilden bioethische Themen, die aus einer interdisziplinären Perspektive betrachtet werden. Das Graduiertenkolleg Bioethik wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft über einen Zeitraum von neun Jahren gefördert. Ziel ist es, mit Hilfe des begleitenden Forschungs- und Studienprogramms einen wesentlichen Beitrag zur Professionalisierung einer interdisziplinären, anwendungsbezogenen Bioethik zu leisten sowie die Bioethik als eigenständiges Forschungsgebiet weiter zu etablieren.

Sprecherin

Prof. Dr. Eve-Marie Engels +49 / 7071 / 29 77195
eve-marie.engels@uni-tuebingen.de

Stellvertretender Sprecher

Prof. Dr. Thomas Potthast +49 / 7071 / 29 75251
potthast@uni-tuebingen.de

Wissenschaftliche Koordination

Dr. Ralf Lutz +49 / 7071 / 29 77510
ralf.lutz@uni-tuebingen.de

Kollegiat(inn)en

Regimon Cherian +49 / 7071 / 29 77555
regimon.cherian@izew.uni-tuebingen.de

Dr. Veljko Dubljević +49 / 7071 / 29 77555
veljko.dubljevic@izew.uni-tuebingen.de

Dr. Jochen Fehling +49 / 7071 / 80 65 76 96
jochen.fehling@uni-tuebingen.de

Lilian Konicar +49 / 7071 / 29 77583
lilian.konicar@uni-tuebingen.de

Jutta Krautter +49 / 7071 / 29 77511
jutta.krautter@uni-tuebingen.de

Simon Ledder +49 / 7071 / 29 77573
simon.ledger@izew.uni-tuebingen.de

Leona Litterst +49 / 7071 / 29 77573
leona.litterst@izew.uni-tuebingen.de

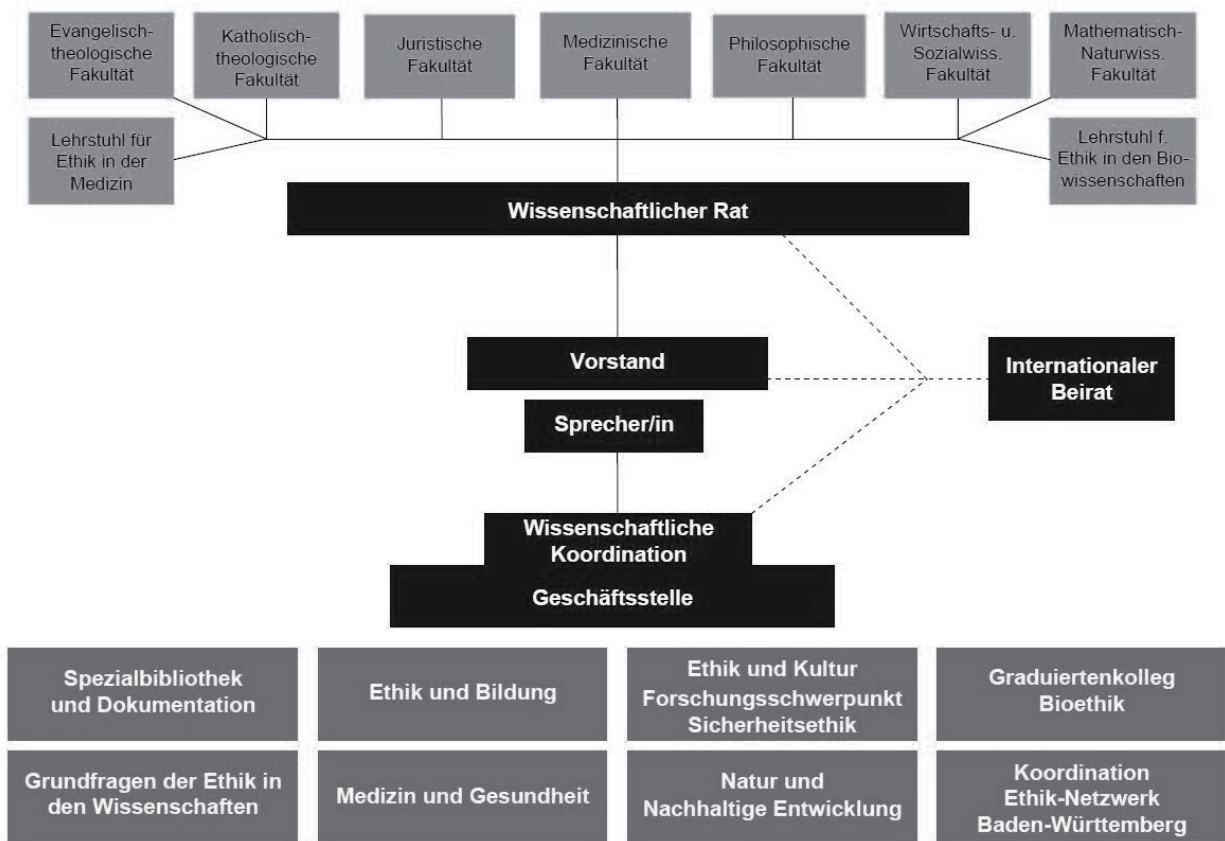
Kathrin Lörch-Merkle	+49 / 7071 / 29 77511 katrin-esther.loerch-merkle@izew.uni-tuebingen.de
Robert Ranisch	+49 / 7071 / 29 77555 robert.ranisch@izew.uni-tuebingen.de
Marcus Rockoff	+49 / 7071 / 29 77573 marcus.rockoff@izew.uni-tuebingen.de
Dr. Viktoria Röntgen	+49 / 7071 / 29 77555 katharina-viktoria.roentgen@izew.uni-tuebingen.de
Lea Schumacher	+49 / 7071 / 29 77511 lea.schumacher@izew.uni-tuebingen.de
Dr. des. Björn Sydow	+49 / 7071 / 29 77583 bjsydow@gmx.de
Ilona Vera Szlezák	+49 / 7071 / 29 77511 ilona-vera.szlezak@izew.uni-tuebingen.de

Assoziierte WissenschaftlerInnen des IZEW

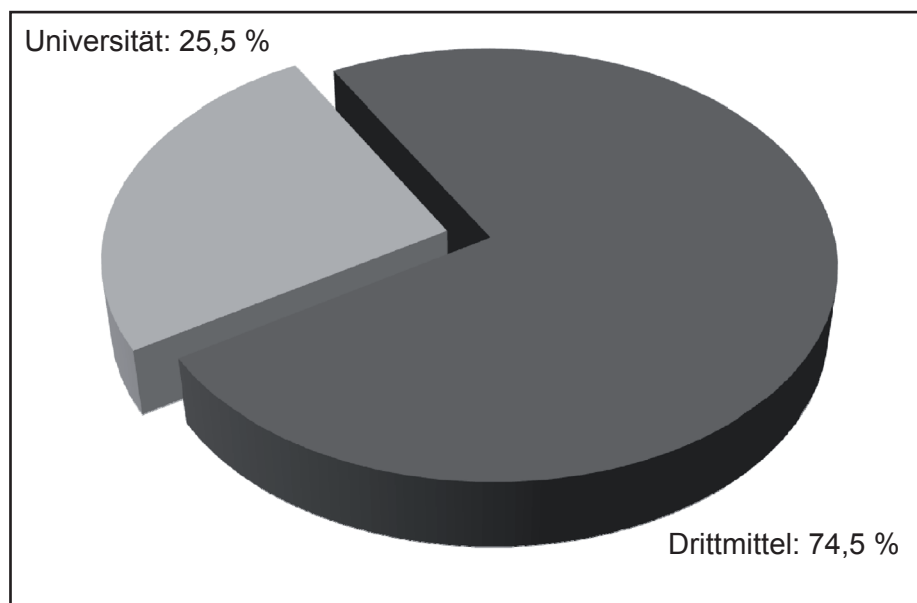
Dr. Heike Baranzke, Bonn	PD Dr. Elisabeth Hildt, Mainz
Dr. Katrin Bentele, Berlin	Ursula Konnertz, Tübingen
Prof. Dr. Monika Bobbert, Heidelberg	Dr. László Kovács, Tübingen
Dr. Cordula Brand	Dr. Daniel Loewe, Tübingen
PD Dr. Jens Clausen, Tübingen	Prof. Dr. Georg Marckmann, MPH, München
Dr. Hans-Jörg Ehni, Tübingen	Dr. Lilian Marx-Stölting, Berlin
Dr. Uta Eser, Nürtingen-Geislingen	Simon Meisch, Tübingen
Dr. Jochen Fehling, Tübingen	Dr. Petra Michel-Fabian, Münster
Dr. Arianna Ferrari, Karlsruhe	Dr. Walter Schmidt, Freiburg i.Br.
Stefan Gammel, Stuttgart	Dr. Olaf J. Schumann, Frankfurt a. M./ Kassel
Prof. Dr. John-Stewart Gordon, Köln	Elke Steckkönig, Tübingen
Prof. Dr. Hille Haker, Frankfurt a.M.	
Dr. Daniel Henrich	

Struktur und Finanzierung des IZEW

Die Struktur des IZEW



Die Finanzierung des IZEW im mehrjährigen Durchschnitt 2003-2012



Materialien zur Ethik in den Wissenschaften

Mit der Reihe ‚Materialien zur Ethik in den Wissenschaften‘ dokumentiert das IZEW ausgewählte Ergebnisse seiner Aktivitäten. Die Bände können direkt beim IZEW bestellt werden.

Band 1 **Ethisch-Philosophische Grundlagen im Lehramtsstudium**

hg. v. Christof Mandry u. Julia Dietrich.
Tübingen: IZEW 2001.
ISBN 3-935933-06-3 (vergriffen)
www.izew.uni-tuebingen.de/texte/mat1_epg.pdf

Band 2 **Geschichte und Ethik**

hg. v. Olaf J. Schumann. Tübingen: IZEW 2001.
ISBN 3-935933-01-0 (vergriffen)

Band 3 **Begegnung und Umgang mit muslimischen Patienten. Eine Handreichung für die Gesundheitsberufe**

Ilhan Ilkilic. Tübingen: IZEW 2003 (1.-3. Auflage).
ISBN 3-935933-02-9 (vergriffen)

Band 4 **Der ethische Diskurs in Fachöffentlichkeit und Kirche**

Kommentiertes Literaturdossier; hg. v. der KEB Katholischen Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V. u. dem Interfakultären Zentrum für Ethik in den Wissenschaften; erstellt von Nadja Schlör unter Mitarbeit von Walter Schmidt. Tübingen: IZEW 2008.
ISBN 978-3-935933-03-2
7,50 €

Band 5 **Wie kann man Ethik lernen?**

Kommentiertes Literaturdossier, Julia Dietrich; hg. v. der KEB Katholischen Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V. u. dem Interfakultären Zentrum für Ethik in den Wissenschaften, Tübingen: IZEW 2008.
ISBN 978-3-935933-04-9
5,00 €

Band 6 **Ethik als Schlüsselkompetenz in Bachelor-Studiengängen.**

Konzeptionen, Materialien, Literatur; hg. v. Jochen Fehling unter Mitarbeit von Simon Meisch. Tübingen: IZEW 2009.
Print-Version: ISBN 978-3-935933-05-6
Schutzgebühr: 3,00 €
Online-Version: ISBN 978-3-935933-07-0
www.izew.uni-tuebingen.de/publikationen/fortlaufende-reihen-des-izew.html

Band 7 **Ethik in Baden-Württemberg**

Verzeichnis der Institutionen und Personen in Wissenschaft und Forschung; hg. v. Ethiknetzwerk Baden-Württemberg u. dem Interfakultären Zentrum in den Wissenschaften (IZEW); erstellt von Ulrike Siegmund unter Mitarbeit von Julia Dietrich, Roland Kipke, Simon Meisch, Thomas Potthast und Walter Schmidt. Tübingen: IZEW 2009.
ISBN 978-3-935933-06-3
Schutzgebühr: 3,00 €

Band 8 **20 Jahre IZEW: 1990-2010. Jubiläumsmagazin**

hg. v. Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW). Tübingen: IZEW 2010.
ISBN: 978-3-935933-08-7

Bildnachweise

Bildnachweise

- Cover Neckarfront: Andreas Praefcke [GNU-Lizenz für freie Dokumentation], via Wikimedia-Commons
Mitarbeiter: IZEW
Effekt: Matthias Bornemann
- S. 3 Urban Wiesing
- S. 4 Ferdinand Schmutzer: Albert Einstein during a lecture in Vienna in 1921 [Public Domain], via Wikimedia Commons
- S. 7 Dubaj [GNU-Lizenz für freie Dokumentation], via Wikimedia Commons
- S. 8 Francisco Goya: Por qué? [Gemeinfrei], via Wikimedia Commons
- S. 10 Bundesarchiv, Bild 183-1990-1029-014 / Hirschberger, Ralph / CC-BY-SA
- S. 12 kali9 - Stockphoto
- S. 15 Holzschneider aus der Druckerei Estivill aus Barcelona
Quelle: www.zeno.org - Zenodot
Verlagsgesellschaft mbH
- S. 16 photophonie - Fotolia.com
- S. 18 IZEW
- S. 19 Birgit Leweke
- S. 20 Matthias Schlee
- S. 21 Mone Spindler / Barbara Lohner
- S. 23 IZEW
- S. 24 Dean Shaddock [Creative Commons Attribution-Share Alike 2.0 Generic], via Wikimedia Commons
- S. 26 lagom - Fotolia.com
- S. 27 Roland Kipke
- S. 28 Sebastian Groteloh (Leibniz-Institut für Wissensmedien)
- S. 29 Simone Stöhr / Greening the University e.V.
- S. 30 Daniel Schloz
- S. 32 Marcus Rockoff
- S. 33 Marie-Lan Nguyen [Public Domain], via Wikimedia Commons
- S. 35 Tobias Matzner
- S. 35 Peter Gressel
- S. 36 Mone Spindler
- S. 37 Thomas Potthast
- S. 37 Eve-Marie Engels
- S. 38 Roland Kipke
- S. 38 Ralf Lutz
- S. 39 Veljko Dubljević
- S. 39 Roman Beck
- S. 40 Swantje Reimann
- S. 40 Robert Bauer
- S. 41 Michael Jungert
- S. 41 Elfriede Walcher-Andris
- S. 42 Judith Benz-Schwarzburg
- S. 46 Ralf Lutz
- S. 47 Simon Meisch
- S. 47 Simon Meisch
- S. 49 Simon Meisch
- S. 50 Rainer Treptow
- S. 51 Hans-Jörg Ehni
- S. 70 IZEW
- S. 70 IZEW

Kontakt

Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW)
Eberhard Karls Universität Tübingen
Wilhelmstr. 19, 72074 Tübingen

Telefon: +49 / 7071 / 29 77981
Telefax: +49 / 7071 / 29 5255

izew@uni-tuebingen.de
www.izew.uni-tuebingen.de

